Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 39. Berlin, Sonntag, den 16. Februar. **1851.**

Das neue Preßgesetz.

Wir haben bis jetzt den neuen Entwurf eines Preßgesetzes nicht in nähere Erörterung gezogen, theils weil wir unsere Ansichten über Preßgesetzgebung ausführlich bei Gelegenheit der Verordnung vom 5. Juni 1850 dargelegt, theils weil man die Meinung verbreitete, die Regierungsvorlage werde noch vor der Berathung in den Kammern wieder zurückgezogen werden. Dieser Fall tritt nicht mehr ein. Vielmehr hält man an der Absicht fest, den Entwurf wirklich ins Leben zu führen, und so dürfen wir nicht länger zögern, auch unsererseits durch einen Hinweis auf die Mängel der Vorlage die Gefahren abwenden zu helfen, welche bei einer unveränderten Annahme derselben den literarischen Geschäftsbetrieb so wie die Existenz und die Freiheit der Presse bedrohen.

Unsere Hauptgrundsätze bei Erörterung der Preßfrage sind immer gewesen: daß die Freiheit der Meinungsäußerung als ein wirkliches Recht anerkannt und behandelt werde; daß bei der Proklamirung des Princips dieser Freiheit beschränkende Bestimmungen gemieden werden, welche das Recht selbst wieder illusorisch machen; daß lediglich der richterlichen Cognition das Einschreiten gegen die durch die Presse begangenen Gesetzesverletzungen zugewiesen und daß demgemäß den Administrativbehörden weder eine Befugniß zu Präventivmaßregeln, noch die Ausübung einer Strafgewalt in Bezug auf Angelegenheiten der Presse eingeräumt werde.

Diese Grundsätze, deren theilweise Beeinträchtigung wir schon in der Verordnung vom 5. Juni beklagen mußten, finden wir in dem neuen Entwurf in einer Weise verletzt, daß dadurch geradezu der Ruin der Presse und der mit ihr in Zusammenhang stehenden Gewerbe in Aussicht gestellt wird. Was zunächst diese Gewerbe, den Buchhandel und die Buchdruckerei, betrifft, so sind die darauf bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs zum großen Theil der französischen Gesetzgebung entlehnt und den meist ganz verschiedenartig entwickelten deutschen Verhältnissen rücksichtslos vorgezeichnet. Was die Franzosen im gesetzlichen Sinne Buchhandel nennen, beschränkt sich ausschließlich auf das Verlagsgeschäft, während der Entwurf seine darauf bezüglichen Bestimmungen namentlich auch auf das ganz eigenthümlich gestaltete Institut des deutschen Sortimentsgeschäfts ausdehnt. Die französischen Druckereien sind nicht freies Gewerbe, sondern werden an widerrufliche Concessionen gebunden, während der Entwurf die von daher entlehnten Vorschriften auf den freien und selbstständigen Gewerbebetrieb der deutschen Druckerei überträgt.

Die Unzukömmlichkeiten dieser Vermischung ganz verschiedenartiger Elemente treten in den Consequenzen des Entwurfs denn auch auf das Grellste hervor. So soll nach §. 42. für den Inhalt einer Druckschrift verantwortlich sein: der Verleger, der Commissionair, der Sortimentsbuchhändler, der Antiquar, so wie derjenige, welcher die Schrift gewerbsmäßig verbreitet:

a) wenn der Verfasser auf dem Titel nicht oder fälschlich angegeben ist, — eine schwere Bedingung, die Richtigkeit des Namens zu constatiren, im Fall eine Schrift an einem entlegenen Orte erschienen ist, und große Umstände und Zeitversäumnisse bei den erforderlichen Erkundigungen!

b) wenn der Verfasser sich nicht im Bereich der richterlichen Gewalt Preußens befindet, — auch eine Bedingung, deren Erfüllung im praktischen Verkehr die größten Schwierigkeiten verursachen muß;

c) wenn die Druckschrift politischen oder religiösen Inhalts ist und den Umfang von fünf Druckbogen nicht übersteigt. — Hiernach muß also außer dem Verleger auch Jeder, der eine solche Schrift vertreibt, dieselbe nicht allein lesen, sondern auch nach seiner subjectiven Auffassung, nach den Eingebungen seiner Furcht oder seiner gedrückten Lage noch censiren. Ganz abgesehen von dem oft sehr niedrigen und jedenfalls sehr verschiedenen Bildungsstande dieser Legion von neuen Censoren, welche Schwankungen, welche Verwirrungen müssen dadurch in dem buchhändlerischen Verkehr erzeugt werden!

Aehnliche Vorschriften stellt der §. 41. für den Drucker auf. Auch dieser wird für den Inhalt der Preßerzeugnisse verantwortlich gemacht, und dadurch mit seinem oft mangelnden Verständniß und mit seiner nur zu erklärlichen Besorgniß für die Sicherheit seines Gewerbes zum Censor über den Autor bestellt. Und in der That, die ängstlichste Vorsicht ist wohl am Orte, wo die Gefahren, welche drohen, von so ernster und eingreifender Natur erscheinen. Nach §. 5. kann jedem der gedachten Gewerbtreibenden, welcher eines mittelst der Presse begangenen Verbrechens schuldig erkannt worden ist, außer der richterlichen Strafe noch durch die Bezirksregierung das Verbot der ferneren Betreibung seines Gewerbes auferlegt werden.

Wir wenden uns nach diesen kurzen Bemerkungen über den literarischen Gewerbebetrieb zu den Bestimmungen über die periodische Presse. Auch in dem neuen Entwurf ist das Cautionswesen und die Vorschrift wegen der Entziehung des Postdebits beibehalten — Letzteres nach §. 55. wieder ganz in das Belieben der Verwaltungsbehörde gestellt, sobald wegen des Inhalts einer Zeitung oder einer Zeitschrift eine Strafe erkannt worden ist. Im Grunde nichts Anderes als eine administrative Zusatzstrafe zu der richterlichen Verurtheilung! Von dem gleichen Geiste willkürlicher Strenge eingegeben sind die Bestimmungen, welche sich auf die Verantwortlichkeit bei der periodischen Presse beziehen. Nach §. 44. ist für den Inhalt eines Erzeugnisses der periodischen Presse jederzeit auch der Redacteur verantwortlich, ohne daß es eines weiteren Nachweises seiner Mitschuld bedürfte. Alle Einsendungen, für welche selbstständig besondere Verfasser eintreten, entbinden den Redacteur nicht der Mitverantwortlichkeit. Selbst für die Inserate, deren Urheber ihren Namen unterschreiben, bleibt der Redacteur mit verantwortlich. Wird einmal Anklage erhoben, z. B. wegen Beleidigung oder Verleumdung, so schützt die Wahrheit der Thatsachen nicht vor Strafe. Nach §. 72. kann allerdings der Beweis der Wahrheit der behaupteten oder verbreiteten Thatsachen durch alle gesetzlichen Beweismittel geführt werden. Zu diesen gesetzlichen Mitteln gehört vor allen, und zwar als das gewöhnlichste, der Beweis durch Zeugen. Der Zeugenbeweis ist aber gerade nicht zulässig, wenn nicht zugleich der Beweis bestimmter Thatsachen erboten wird, aus welchen hervorgeht, daß die Behauptung oder Verbreitung zur Beförderung des öffentlichen Wohls oder zum Vortheil des Publikums geschehen ist. Ob dieser Beweis in erheblicher Weise erboten, oder ob der aufgenommene Beweis geführt sei, darüber hat das Gericht durch einen besonderen Beschluß zu befinden.

Diese ganz dem subjectiven Ermessen anheimgegebene, an sich schon sehr precaire und verwickelte Frage wird nun durch die Bestimmungen noch erschwert, welche der §. 32. über den Gerichtsstand bei demjenigen Gerichte begründet, in dessen Bezirk die Beschlagnahme einer Zeitung oder einer periodischen Schrift erfolgt. Wenn also ein Berliner Blatt z. B. in Königsberg oder in Saarlouis mit Beschlag belegt wird, so muß der Redacteur vor dem dortigen Gerichte erscheinen. Ja, die Staatsanwaltschaft könnte außer dem Redacteur noch den Herausgeber, oder den Verleger, oder den Drucker als mitverantwortlich belangen, und wie würde die Existenz eines publicistischen Unternehmens ungefährdet bleiben, wenn solche Fälle, wie sie in der Heftigkeit der Parteipolemik nur zu häufig vorkommen können, sich wiederholen sollten?

Wir geben vorläufig in allgemeineren Umrissen diese Bemerkungen, um auf einzelne Punkte des Entwurfs demnächst spezieller zurückzukommen.

Amtliche Nachrichten.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl und Höchstderen Sohn, der Prinz Friedrich Karl Königl. Hoh., sind von hier nach Weimar abgereist.

Berlin, den 13. Februar.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen ist nach Dresden abgereist.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Gerichts-Assessor Otto v. Prittwitz ist zum Rechts-Anwalt beim Kreisgerichte zu Brieg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau ernannt worden.

Angekommen: Se. Exc. der großherz. mecklenburg-strelitzsche Staats-Minister v. Bernstorff, von Neustrelitz.

Se. Durchl. der General-Lieut. und Commandeur der 6. Division, Fürst Wilhelm v. Radziwill, von Brandenburg.

Nachdem wir die Bedürfnißfrage bejaht, müssen wir uns zuvörderst gegen das Mißverständniß verwahren, als meinten wir, daß jenes Bedürfniß nach einem Gesetz über die Verantwortlichkeit unserer mit constitutioneller Machtfülle ausgestatteten Minister durch die Annahme des von der Regierung vorgelegten Entwurfs oder etwas dem Aehnliches befriedigt werden könne. Mögen die persönlichen Motive, welche die Minister zur Vorlegung dieses jetzt in Berathung stehenden Gesetzentwurfs bestimmt haben, immerhin durchaus ehrenwerth gewesen sein, in der Sache selbst dürfte die Regierung ihren Mißgriff bereits erkannt haben und nur noch schwanken zwischen der Hoffnung, ihren Entwurf in der Ersten Kammer verworfen zu sehen, und dem Entschlusse, selbigen demnächst selbst zurückzuziehen. Was dann weiter geschehen wird: wir fürchten dasselbe, was wir leider schon so oft erlebt. Man bringt einen Gesetzentwurf ein, aus vermeintlicher Gewissenhaftigkeit in möglichst engem Anschluß an den Geist und Buchstaben der Verfassungs-Urkunde, unbekümmert darum, ob dessen Einführung möglich und heilbringend, und nicht selten mit dem geheimen Wunsche, daß die Kammern ein besseres Einsehen haben möchten, als die Verfasser der Vorlagen. Wird dann das Gesetz doch wider Wünschen oder Erwarten angenommen, etwa weil die Kammern auch ihrer Seits Bedenken tragen, den „Bruch mit der Revolution“ unheilbar zu machen, dann muß man entweder in einer einzelnen, vielleicht ganz anders gemeinten Bestimmung des Gesetzes, eine möglichst ehrenvolle Rückzugslinie suchen, oder durch die Erfahrung, natürlich nicht ohne Schaden, belehrt, den Irrthum seines früheren Weges bekennen. Wird aber ein solches Gesetz verworfen: nun dann glaubt man seiner Gewissenhaftigkeit genug gethan zu haben und läßt dann ohne Skrupel auch das anstehen, was unter den gegebenen Verhältnissen ebenso ersprießlich als ausführbar ist. Nicht so wir; wir kennen nichts Gefahrdrohenderes, als wenn in den Völkern der Glaube an die Treue und Wahrhaftigkeit der Regierungen untergraben wird, und je mehr wir daher in unserer Verfassungs-Urkunde Widersprüche und Unmöglichkeit und solche Bestimmungen finden, zu deren Ausführung wir von Gewissens wegen nicht die Hand bieten dürfen, um so mehr liegt es uns an, diejenigen „Verheißungen“ und Festsetzungen, welche und so weit sie nicht diesen Charakter tragen, mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit in das Leben einzuführen. Es ist nicht genug, daß die Regierung die Kammern wegen ihrer Hinneigung zu dem französischen Constitutionalismus tadelt, wenn sie darüber vergißt, sich selbst zu prüfen, ob sie bessere Wege wandelt, und es wird uns schwerlich gelingen, heilsamere Zustände herbeizuführen, so lange die Regierung die Verbesserung unserer Gesetze lediglich von den der Verbesserung selbst so sehr bedürftigen Kammern erwartet.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 14. Febr. (Berathung des Klassen- und Einkommensteuer-Gesetzes)

Wir tragen den schon erwähnten, vom Abg. Schubert beantragten Zusatz-Paragraphen, um den die Debatte sich gegenwärtig bewegt, noch im Wortlaute nach. Derselbe heißt: Es soll folgen ein §. 38 folgenden Inhalts: „Die nach diesem Gesetze bei Erhebung der Klassensteuer, der klassificirten Einkommensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer zur Anwendung kommenden Steuersätze erleiden bis zum 31. Dec. 1852 keine Aenderung. Mit dem Beginn des folgenden Jahres tritt eine dem Mehr-Ertrage über das bisherige Aufkommen entsprechende, lediglich im Verwaltungswege festzustellende verhältnißmäßige Herabsetzung aller Steuersätze ein, sofern nicht bis dahin die unveränderte Forterhebung der jetzigen Steuersätze, beziehungsweise die Verwendung des Mehr-Ertrages zur Erleichterung der ärmeren Einwohnerklassen im Wege der Gesetzgebung festgestellt wird.“

Nachdem, wie bemerkt, Abg. Schubert seinen Antrag motivirt hat, erhält das Wort

Abg. v. Bismark-Schönhausen: Ich habe kaum geglaubt, daß es nothwendig sein würde, die Berathung des Budgets abzuwarten, um sich davon zu überzeugen, daß eine dauernde Erhöhung unserer Staatseinnahme nöthig sei. Das gelehrte Mitglied, welches eben die Tribüne verlassen, hat mir den Beweis dafür sogar erleichtert. Er selbst hat zugegeben, wie bedeutend die Anforderungen an den Staatshaushalt durch die Contrahirung von 64 Millionen neuer Schulden in den letzten Jahren gewachsen sind; obschon er mit der, seiner Vaterstadt eigenthümlichen Skepsis der Philosophie nicht umhin gekonnt hat, die Argumente, welche er selbst vorgebracht hat, durch Gegen-Argumente zu entkräften. Er hat mit einer Begeisterung, die den Beifall der Versammlung geerntet hat, das Bereithalten finanzieller Mittel, und wenn er auf die Regierung der Könige des vorigen Jahrhunderts verwiesen, das Bereithalten finanzieller Mittel über die jährlichen Bedürfnisse hinaus als Grundlage der preußischen Größe gepriesen. Ich kann nicht sagen, daß es in diesem Sinne gehandelt ist, wenn man die Regierung im Zweifel lassen will, ob man nach 2 Jahren die Mittel, deren sie bedarf, zurückhalten oder bewilligen werde. Es giebt heute schwerlich einen noch so eifrigen Gegner der preußischen Finanzverwaltung, der sich nicht überzeugt hätte, daß bis zum Jahre 1848 in keinem Zweige der Verwaltung eine erhebliche Verschwendung stattgefunden oder eine erhebliche Ersparniß möglich gewesen wäre. Hr. Hansemann hat der preußischen Finanzverwaltung dieses ehrenvolle Zeugniß auszustellen nicht umhin gekonnt, sobald er durch den Uebergang aus den Reihen der oppositionellen Abgeordneten in die der Räthe der Krone im Stande war, ein competenteres Urtheil darüber zu fällen, als ihm dies auf dem Vereinigten Landtage möglich gewesen war. Seitdem haben sich die Staatsbedürfnisse nicht vermindert; wir haben die Zinsen von 15 Millionen freiwilliger Anleihe aufzubringen, von 18 Millionen neuer Anleihe, die Zinsen der Anleihe für die Ostbahn, die Kosten der Kammern, der Konstabler, der Geschworenen-Gerichte, der übrigen neuen Justiz-Dienst-Einrichtungen. Dieses Alles sind Errungenschaften des neuen Zustandes der Dinge, die eine längere Dauer des erhöheten Bedürfnisses der Finanzen versprechen. Wenn ich auch glaube, daß in einzelnen Punkten, z. B. in den Kosten der Kammer eine Ersparniß von 100,000 Thlr. oder mehr, sich wird machen lassen, so werden doch andere Kosten hinzutreten, um diese Lücke auszufüllen. Ein progressives Budget ist eine der Eigenthümlichkeiten des constitutionellen Systemes. Dafür haben wir das Hochgefühl politischer Freiheit. — Aber auch abgesehen von dem Constitutionalismus wird in manchen Zweigen der Finanzverwaltung die bisherige Sparsamkeit nicht überall festzuhalten sein. Ich erinnere nur im Vorbeigehen an die vermehrten Bedürfnisse der Armee in manchen Stellen, z. B. der verheiratheten Unteroffiziere und der älteren Subaltern-Offiziere und an die Justiz-Verwaltung, welche ihr jetziges Budget nur mit der äußersten Anspannung des Sportelsystems und unnachsichtlicher Beitreibung zu erfüllen vermag und sich in vielen Fällen durch die Unzulänglichkeit desselben in den in Preußen früher unerhörten Fall gesetzt gesehen hat, daß die Zahlung von Justiz-Gehältern längere Zeit hat suspendirt werden müssen, weil die Intraden in den entsprechenden Sprengeln nicht in der erforderlichen Höhe aufzubringen waren. Ich erinnere daran, daß außerdem in den Einnahmen erhebliche Ausfälle stattgefunden haben in Folge der neuen Gesetzgebung; die Erträge der Domainen haben sich durch das Ablösungs-Gesetz in Betreff der baaren Hebungen und durch das Aufhören der Jagdgefälle seit 1848 beinahe um eine Million vermindert. Die Erträge der Mahlsteuer haben sich gegen die vormärzliche Zeit durch das Geschenk von jährlich 600,000 Thlr., welches die Regierung für gut befunden hat, den größeren Städten zu machen, reduzirt. Die Zuckerzölle, einer der erheblichsten Posten in unsern indirecten Einnahmen, sind in fortwährendem Abnehmen durch die Steigerung der Rüben-Zucker-Industrie begriffen. Das Alles sind Verhältnisse, die sich nicht im Zeitraum von 1, 2 Jahren ändern und die einen Mehrbedarf in unsern Einnahmen von überschläglich 6 bis 8 Millionen repräsentiren. Ich will es als ein günstiges Ergebniß sparsamer und geschickter Finanz-Verwaltung betrachten, wenn in den nächsten zehn Jahren der Mehrbedarf unseres Staatshaushaltes den zehnfachen Betrag des muthmaaßlichen Ueberschusses der neuen Steuern über die alte nicht übersteigt. Sollte sich dennoch wider Erwarten im nächsten Jahre ein Ueberschuß in der Finanzverwaltung herausstellen, so wird die Regierung auch gewiß die erste sein, welche mit Freuden die Gelegenheit ergreift, einige drückende Steuern zu beseitigen. Sie könnte sonst in die Verlegenheit gerathen, wie sie den Ueberschuß in der Kasse verwenden solle. (Heiterkeit.) Ich glaube kaum, daß wir einer solchen, in den Annalen der Geschichte constitutioneller Staaten kaum da gewesenen Lage entgegen gehen werden. Dagegen hat die Frage, ob ein Theil dieser Steuern widerruflich bewilligt werden solle oder nicht, eine andere Seite. Durch eine wiederrufliche Bewilligung würden die etwa vorhandenen Neigungen, durch eine Steuerverweigerung im verjüngten Maaßstabe einen Einfluß auf die Handlungen der Krone und ihrer Räthe auszuüben, zwar ein kleines, aber durch sorgfältigen Anbau, doch fruchtbar zu machendes Feld gewinnen. Ich bin zwar weit entfernt von dem Verdachte, daß die jetzige Kammer, ihres Verfassungseides so uneingedenk sein sollte, daß sie sich durch diesen Spielraum zu dem Versuche verleiten lassen könnte, in die Prärogative der Krone einzugreifen, persönlich mißliebige Ministerien zu stürzen, der Krone neue Räthe wider Willen zu obtrudiren, oder den Paragraphen der preußischen Verfassung, welcher die auswärtige Politik der Krone und ihren Räthen reservirt, irgendwie zu verkennen. Es liegt mir fern, und die bisherigen Vorgänge haben auch keine Veranlassung dazu gegeben, gegen diese Kammer einen Verdacht dieser Art zu hegen. Aber im Hinblick auf die mit größeren Vorrechten ausgestattete parlamentarische Vertretung im westlichen Europa und auf die Leichtigkeit einer Verwechselung der englischen Verfassung mit der preußischen, oder einer irrthümlichen Berufung auf englische Präcedenzfälle für preußische Zustände, (Aeußerung des Unwillens von einigen Abgeordneten der Linken), möchte ich doch, daß die Hohe Kammer jeder Versuchung, sich von den Bahnen ihrer beschworenen Verfassung zu entfernen, überhoben werde. Es ist so schwer, verbotenen Früchten gegenüber enthaltsam zu sein, so verführerisch, ein Paar Monate des Jahres europäische Politik im großen Maßstabe zu treiben und auf dieser Tribüne alle Register der parlamentarischen Orgel, im Gefühl der Vollgewalt eines zur Steuerversagung berechtigten Volksvertreters, der Steuerverweigerung zu ziehen, um ein geldbedürftiges Ministerium zu seines Nichts durchbohrendem Gefühle zurückzuführen, ihm vielleicht politische Concessionen, oder gar einen folgenreichen Rücktritt abzunöthigen. Ich würde es für ein großes Unglück halten, wenn eine spätere Kammer einer solchen Versuchung nicht zu widerstehen vermöchte, wenn sich in einer spätern Kammer Parteiführer fänden, die, getrieben von einseitiger Parteileidenschaft, von gekränktem Ehrgeiz, eine andere Losung nicht kennen würden, als die: „Nieder mit dem Ministerium!“ Ich würde es für ein Unglück erachten, wenn eine Kammer, die unter einer solchen Leitung stände, die auswärtigen Geschäfte in die Hand zu nehmen oder auch nur im Innern eine dominirende Rolle mit Hülfe der Steuerverweigerung zu spielen versuchte. Ich halte dergleichen überhaupt nicht für die Aufgabe unserer parlamentarischen Versammlungen, eine Aufgabe, die nur da lösbar sein wird, wo nur zwei streng geschiedene Parteien in einem Parlament sich finden, von denen die eine eine ganz sichere, nicht schwankende Majorität hat, und sich mit eiserner Disciplin ihren Führern, die zugleich Minister sind, unterordnet. Da mag es möglich sein, nicht aber bei uns, wo die Majoritätsbeschlüsse nur das schwankende Resultat einer sehr complicirten Diagonale der Kräfte von fünf bis sechs Parteien liefern, von denen keine mit dem Ministerium in einer so nothwendigen Verbindung steht, wie dies in England (Hört, hört) und in allen eigentlich constitutionellen Ländern mit der herrschenden Partei der Fall ist. Unter der Herrschaft einer solchen Versammlung auswärtige Politik und Gesetzgebung zu treiben, das halte ich für etwas ganz Unausführbares, eine solche Versammlung wird immer nur einen wesentlich negirenden Charakter tragen.

Die Bedenken, einer solchen Versammlung eine größere Schwerkraft und den Hebel einer, wenn auch eingeschränkten, Steuerverweigerung anzuvertrauen, werden bei uns noch dadurch gesteigert, daß sich in unsern Kammern das eigentliche preußische Volk mit seinem praktischen Leben und seinen Interessen doch nur dürftig vertreten findet.

Der Commissionsbericht braucht mit einiger Wohlgefälligkeit für die beiden preußischen Kammern den Ausdruck einer Volksvertretung, deren Rechte er nicht geschmälert zu sehen wünscht. Wir sind keine Volksvertretung; steigen wir herab von diesem Piedestal selbstgeschaffener Größe! das preußische Volk, wie es in seinen 8 Provinzen leibt und lebt, mit seinem Glauben und mit seinen Hoffnungen, mit seiner lebendigen Gliederung und seinen praktischen Bedürfnissen, findet sich in dieser Versammlung nicht abgespiegelt und wiedergegeben. — Die preußische Kammer ist nur eine immerhin noch mangelhafte Vertreterin der Steuerkraft, die nach dem Destillationsprozeß der doppelten Wahl etwas mehr als die Hälfte der Hälfte der Steuer zahlenden Urwähler in jeder der 3 Klassen repräsentirt. Das kann ich eine Volksvertretung nicht nennen. (Oho!)

Präsident Gr. Schwerin. Ich bemerke dem Herrn Redner, daß die Verfassung § 83 ausdrücklich sagt, die Mitglieder beider Kammern sind Vertreter des ganzen Volks, darum darf der Abg. nicht äußern, daß in der Kammer das Volk nicht vertreten werde.

Abg. v. Bismark-Sch. Ich bin dem Herrn Präsidenten sehr dankbar für die Mittheilung dieser faktischen Behauptung der Verfassung. (Unruhe in der Versammlung.) Ich komme auf die zweite preußische Kammer zurück. Diese Versammlung ist eine, vermöge der uns eben citirten Verfassung, mit ganz bestimmt eingegrenzten Attributen ausgerüstete. Begnügen wir uns mit diesen Attributen und gründen nicht darüber hinaus Ansprüche auf den Titel einer Volksvertretung, der uns in der Verfassung zwar officiell beigelegt ist, aber die Titel in partibus infidelium sind auch officielle; begnügen wir uns mit dem, was wir haben, und suchen wir nicht unsere verfassungsmäßigen Befugnisse zu überschreiten. (Ruf: Zur Sache!) Ich glaube bei der Sache zu sein, wenn ich die Versammlung charakterisire, welcher durch eine widerrufliche Steuer-Bewilligung eine größere Machtvollkommenheit beigelegt werden soll. Ich meinerseits halte ganz fest an den Rechten, die uns die Verfassung verleiht. (Heiterkeit.) Nicht blos weil ich sie beschworen habe, nein, m. H., auch aus anderen Gründen. Diejenigen, welche mir und meinen politischen Freunden freiheitsfeindliche Tendenzen über das in der Verfassung gegebene Maaß hinaus unterlegen, geben der Neigung nach, ihre Gegner so zu schildern, wie sie sie brauchen, um sie anzugreifen. Der Absolutismus fällt bei uns nach den gegebenen Zuständen zusammen, in meiner Auffassung, mit der Idee geheimräthlicher Allgewalt und dünkelhafter Professorenweisheit hinter dem grünen Tisch; ein Product, und ich wage zu behaupten, ein nothwendiges Product derjenigen preußischen Erziehungsmethode, die dem Individuum, welches ihren Experimenten auf den Gymnasien und Universitäten unterworfen wird, den Glauben an jede Autorität in dieser und jener Welt nimmt, und ihm nur den Glauben läßt an die eigene Weisheit und Unfehlbarkeit. Dieses Product, die Büreaukratie, habe ich nie geliebt. Es wird mich dessen Niemand beschuldigen; ich betrachte dieselbe vielmehr als die individuelle Trägerin des revolutionairen Prinzips überhaupt, und das Hineinragen der Büreaukratie in diese Räume ist es gerade, was uns den Anspruch auf den uns von der Verfassung beigelegten Charakter einer Volksvertretung beeinträchtigt, wenn nicht ganz raubt; denn revolutionair ist das Volk nicht. — Ich trage deshalb kein Bedenken, jeder Tendenz entschieden entgegen zu treten, die darauf hinausgeht, das Gewicht dieser Versammlung und ihren Einfluß auf die Executive und auf die Entschlüsse der Krone zu verstärken. Ich werde für das Gesetz stimmen ohne Zeitbeschränkung, gegen das Gesetz, sobald eine Zeitbeschränkung dabei ist, (Bravo!) und ich gebe mich der Zuversicht hin, daß auch die Räthe der Krone das Gesetz lieber zurückziehen werden, und sich helfen wie sie können, als eine dem Geist der preußischen Verfassung widerstrebende Antecedenz aufkommen zu lassen. Mögen sich die Räthe der Krone an Mißtrauen und Mißtrauensvoten nicht stoßen. Ich bin der Ueberzeugung, daß solche im Laufe dieser Diskussion nicht ausbleiben können. Ein Ministerium kann, wo einmal Parteien sind, nur das Vertrauen einer Seite des Landes haben, wer es beiden Parteien recht zu machen sucht, setzt sich zwischen zwei Stühle. (Bravo!) Die Politik der Mißtrauensvoten ist eine, die hinter uns liegt; sie wurde in der National-Versammlung abgenutzt, wenn sie auch von den politischen Freunden d'Esters niemals mit jener energischen Kürze ausgesprochen wurden, wie sie neuerdings hier beliebt worden ist; aber ich erinnere die eventuellen Träger der Mißtrauensvoten daran, daß das jetzige Ministerium bei seinem Eintritt im Jahre 1848 von Frankfurt aus und von anderen Orten die allergewichtigsten Mißtrauensvoten erhielt, und nichtsdestoweniger weiß das Land dem Ministerium Dank, daß es diese Mißtrauensvoten nun bald 3 Jahre lang unbeachtet gelassen hat. (Bravo!)

Abg. Ulrich (für den Schubert'schen Antrag). Ich wiederhole, daß mir das englische Verfassungswesen immer als Muster vorleuchtet, nach welchem wir uns bestreben sollten, unser preußisches zu regeln. Selbst in seiner Mangelhaftigkeit werde ich dasselbe von dieser Tribüne aus stets in Schutz nehmen gegen alle Frivolitäten, wie sie eben hier laut geworden sind. (Großer Lärm. Bravo und Zischen.) Ich finde in dem Schubert'schen Antrage wesentliche Vorzüge. Wenn das Mandat dieser Kammer nicht im künftigen Jahre seine Endschaft erreichte und es darum unsere Pflicht ist, die künftige Kammer anticipando in ihren Ansichten über diese Steuerangelegenheit nicht zu beschränken, so würde ich allenfalls für eine dreijährige Dauer der Steuer stimmen, so aber muß ich das Amendement Schubert dringend bevorworten.

Abg. Falk (gegen den Antrag). Während mir aus dem Zusatzantrage nur Nachtheile hervorleuchten, erkenne ich in dem jetzt zur Ausführung kommenden Princip der Regierung, auch die Reicheren auf gerechte Weise zu belasten, einen großen Fortschritt an, und werde ohne alle Einrede für das Gesetz, wie es jetzt vor uns liegt, stimmen.

Abg. v. Patow. Ich finde nicht, daß das Amendement Schubert, wie ein Vorredner bemerkt, irgend etwas mit §. 109. der Verfassungs-Urkunde zu thun hat. Es besitzt aber den Vorzug, daß es, ausgehend von der Nothwendigkeit der Steuererhöhung um 2 Millionen für die nächsten anderthalb Jahre, es der Zeit überläßt, die weitere Nothwendigkeit zu beurtheilen. Auch eröffnet uns die Zukunft andere wichtige Einnahmsquellen. Ich betrachte den Antrag nicht als Opposition gegen die Regierung. Für diese aber aus der Frage ein Vertrauens-Votum zu machen, heißt der künftigen Kammer ein Mißtrauens-Votum geben, was diese noch ungeborne doch nicht verdient. Ich empfehle das Amendement zur Annahme.

Hiernach wurde, wie gemeldet, die weitere Debatte auf Sonnabend, den 15. Februar, vertagt. (Siehe hinten.)

Deutschland.

Berlin, 15. Februar. Es ist im Grunde nicht so sehr zu verwundern, daß über die Dresdener Conferenzverhandlungen so wenig in die Oeffentlichkeit gelangt. Allem Anschein nach sind hier die Gegenstände der Mittheilung eben so spärlich als die der Geheimhaltung, indem die Verhandlungen in der Hauptsache sich noch immer als resultatlos darstellen. Das liegt in der Natur der Sache. Es handelt sich in Dresden um die rechtliche Anerkennung und Constituirung eines faktischen Zustandes, und das wird hier schwerlich durch Beschlüsse zu Stande gebracht. Die Mittel- und Kleinstaaten lassen thatsächlich die Suprematie von Preußen und Oesterreich wohl gelten; wo es aber darauf ankommt, dies faktische Verhältniß in die rechtliche Form einer bevorzugten und prädominirenden Stellung zu bringen, häuft sich der Widerspruch von allen Seiten. Noch so vielfache Berathungen werden schwerlich dahin führen, daß im Interesse einer Kräftigung der Centralgewalt freiwillige Entäußerungen formeller Rechtsansprüche eintreten. Hier können nur Thatsachen entscheiden, und diese werden seiner Zeit mit innerer Nothwendigkeit das Unerläßliche zu Stande bringen.

— Se. Excellenz der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel wird morgen mit dem um 9 Uhr Vormittags abgehenden Zuge in Begleitung der Frau v. Manteuffel und seines Bruders, des Präsidenten v. Manteuffel, nach Dresden abgehen. Seitens des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wird der Regierungs-Assessor Rudloff den Herrn Ministerpräsidenten begleiten. Dem Vernehmen nach ist es nicht unwahrscheinlich, daß Hr. v. Manteuffel schon am Dienstage zurückgekehrt sein wird.

— Die „Freim. Sachsen-Ztg.“ meldet: Wie wir vernehmen, sind diejenigen kleinen Staaten, welche sich gegen die Stimmenreducirung im engeren Rathe erklärt, eben so eifrig dafür, die unabänderliche Beibehaltung aller Bestimmungen der Bundesakte Betreffs der durch Stimmeneinhelligkeit zu fassenden Beschlüsse.

— Um die Note der französischen Regierung an den Wiener Hof geht die Voss. Ztg., wie folgt, herum: „Ein förmlicher Protest gegen den Eintritt des österreichischen Gesammt-Staates in den deutschen Bund ist in dieser Note nun zwar nicht offen ausgesprochen, aber doch deutlich zwischen den Zeilen zu lesen. Wie man hört, wird bei der demnächstigen Anwesenheit des Herrn v. Manteuffel und des Fürsten Schwarzenberg zu Dresden die französische Note nach der einen oder andern Seite zur Erledigung gebracht werden. — Wir haben bereits das Vorhandensein dieser Note angezeigt, dabei aber bemerkt, daß dieselbe allein an die österreichische Regierung gerichtet ist, wobei selbstredend nicht ausgeschlossen ist, daß dieselbe vertraulich auch anderen Höfen mitgetheilt worden sein kann. Wie also die Note lediglich an die österreichische Regierung gerichtet ist, so wird auch ihre Beantwortung allein von Oesterreich erfolgen.

— (Erste Kammer.) Im 2. Arnswalder Wahlbezirk ist für den ausgeschiedenen Geh. Justizrath v. Bernuth der Gutsbesitzer Ulrich zu Bredelar gewählt worden.

— Der Antrag der Abgg. Klee und Genossen, betreffend den unverzüglichen Bau der Breslau-Posener-Eisenbahn, dürfte wohl kaum den von beiden betheiligten Provinzen so lebhaft gewünschten Erfolg haben. Wie wir hören, ist das Bedürfniß und die Rentabilität dieser projectirten Bahn von der Regierung anerkannt, ihr Bau aber für dieses Jahr bei den erhöhten Geldbedürfnissen des Staats nicht für zulässig erachtet worden. Daß aus gleichem Grunde für dieses Jahr auch die Legung der Rheinbrücke bei Köln unterbleiben wird, ist nicht zu bezweifeln.

— (Zweite Kammer.) Im 3. Düsseldorfer Wahlbezirk ist für den ausgeschiedenen Superintendenten Keller der Landrath Dittmer zu Duisburg gewählt worden.

— In der zweiten Kammer ist der erste Bericht der Commission zur Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 10. Juli 1849 über das Disciplinar-Verfahren gegen richterliche, und der vom 11. Juli 1849 über das Disciplinar-Verfahren gegen nichtrichterliche Beamte ausgegeben. Die Commission beantragt: „Die hohe Kammer wolle beschließen, ihre Erklärung über die Genehmigung der Verordnung in folgender Formel auszusprechen: Die Gültigkeit der Verordnung vom 10. Juli 1849 erlischt, falls dieselbe nicht früher durch ein Gesetz außer Kraft gesetzt wird, mit dem Schlusse der gegenwärtigen Sitzungs-Periode der Kammer.“

— Nach dem heutigen „Militair-Wochenblatt“ ist Kirchfeldt, Major vom großen Generalstabe, als Chef des Stabes, v. Göben, Major, und v. Schimmelmann, Hauptm. vom großen Generalstabe, dem Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, als Militair-Gouverneur in der Rheinprovinz und in Westphalen beigeordnet. v. Rekowsky, Pr. Lt. vom 7. Inf. Regt., tritt in sein früheres Verhältniß als kommandirt zur Dienstleistung bei des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen Hoheit, zurück, und v. Garn, Major und Kombr. des 2. Bats. 12. Ldw.-Regts., ist ins 6. Inf. Regt. versetzt worden.

— Der hiesige „Missionsverein für China“ hat seit dem Anfang dieses Jahres ein eigenes Organ unter dem Titel „Der evangelische Reichsbote“ gegründet. Dasselbe erscheint in monatlichen Lieferungen.

† Potsdam, 12. Februar. Dem hiesigen Treubunde ist von Sr. Majestät dem Könige auf die Adresse vom 18. Januar (siehe Nr. 18 dieser Zeitung) folgende allergnädigste Antwort zugegangen:

Ich habe die Adresse, welche der Potsdamer Treubund mit

Gott für König und Vaterland auf Veranlassung der Hundert und Funfzigjährigen Jubelfeier der Krönung weiland König Friedrichs I. an Mich gerichtet hat, mit Genugthuung entgegengenommen und spreche dem Vereine Meine Freude aus über die Gesinnungen der Gottesfurcht wie der Treue gegen Mein Haus, welche in dieser Adresse sich kund geben. Ich vertraue darauf, daß die Gesinnungen, welche die Mitglieder des Treubundes erfüllen, mit Gottes Hülfe im ganzen Volke wieder lebendig werden, und daß die völlige Rückkehr des unerschütterlichen Vertrauens zwischen König und Volk, welcher nächst Gottes Segen unser Vaterland groß gemacht hat, den Makel einer vergangenen Zeit gänzlich verwischen und die Gefahren einer drohenden Zukunft niederschlagen wird. Charlottenburg, den 3. Februar 1851. **Friedrich Wilhelm.**

△△ **Neu-Ruppin**, 13. Februar. [Ein gräßlicher Unglücksfall.] Heut Nachmittag, gleich nach 1 Uhr, flog die dem Herrn Kohlbach in Alt-Ruppin gehörige Pulvermühle zu Zippelsförde, 1½ Meile von hier gelegen, auf, wobei 8 Menschen sogleich ihr Leben verloren, 2 andere zwar noch leben, aber so gräßlich verstümmelt sind, daß sie schwerlich durchkommen werden. Sie wurden durch die Gewalt des Luftdrucks aufgehoben und fielen wieder in den vorbeifließenden Rhin nieder, aus dem sie herausgefischt werden mußten, aber schrecklich verbrannt, einen erbarmungswürdigen Anblick gewährten. Sie sind in ein Hospital nach Neu-Ruppin gebracht. Alle Verunglückten gehören dem Arbeiterstande an, und hinterlassen zum Theil zahlreiche Familien, die durch das Unglück ihre Ernährer verloren. Wodurch das Unglück entstanden, wird theilweise wohl nie zum Vorschein kommen. Das Magazin ist glücklicher Weise gerettet, was um so bedeutungsvoller ist, da sich in demselben bei 300 Centner Pulver befinden sollen. Schon bei den, wie man sagt, in der Mühle befindlichen 16 Centnern, welche in drei sich rasch folgenden Pausen explodirten, war die Erschütterung so stark, daß die Fenster auf 1½ Meile Entfernung heftig erklirrten. Im Städtchen Lindow, 1 Meile von dort entfernt und unter dem Winde gelegen, sind die Fensterscheiben gesprungen; in Alt-Ruppin, gleich weit entfernt, sollen die angelehnten Spiegel in einem Möbel-Magazin zur Erde gefallen sein. — Es ist dringend zu wünschen, daß das Etablissement nicht in gleicher Weise wieder hergestellt werden möge, damit nicht über kurz oder lang ein gleiches Unglück wieder sich ereigne. Der reiche Eigenthümer wird sein Betriebs-Kapital gewiß anderwärts besser verwerthen, und nicht den Schmerz haben, auf's Neue die, wenn auch unschuldige Ursache, zu so vielem Elende gewesen zu sein! — Noch ist hervorzuheben, wie der Superintendentur-Verweser Prediger Hohnhorst zu Alt-Ruppin, zu dessen geistlichem Sprengel der genannte Ort gehört, sogleich hineilte, um den auf den Tod Verwundeten und den anwesenden Hinterbliebenen der Getödteten sogleich Trost und geistlichen Beistand zu spenden. In solchen Zeiten lernt man den Werth eines wahrhaft christlichen Geistlichen schätzen. (Die Redaktion der N. Pr. Z. ist gern erbötig, Gaben für die Verunglückten und deren Familien anzunehmen.)

†† **Königsberg**, 13. Februar. (Notizen.) Gestern ist der Stab der ersten Division des ersten Armee-Corps unter dem Generallieutenant v. Below hier wieder eingerückt. Die übrige Garnison wird im Laufe dieses Mts. nach hierher zurückkehren, doch heißt es, daß wir in Stelle des 1. und 3. Infanterie-Regiments das 4. und 33. erhalten werden. — Die Sammlung der Unterschriften zu der früher mitgetheilten Erklärung des „Evangelischen Vereins" ist geschlossen und es sind noch dergleichen Erklärungen mit 2614 Unterschriften nach Berlin abgegangen, so daß die vollständige Anzahl der Personen, welche jene vom 26. Nov. v. J. datirte Erklärung unterschrieben haben, 4977 beträgt. —

Posen, 13. Februar. Die Pos. Z. meldet: Vorgestern Morgen ereignete sich hier ein beklagenswerther Unfall. Ein Artill.-Unteroffizier, Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns aus Glogau, bei einem hiesigen Bürger im Quartier, wurde am Morgen von Kohlendampf erstickt in seinem Bette vorgefunden. Immer wieder! —

Breslau, 13. Februar. (Unglücksfall.) Die Schl. Z. schreibt: In dem Hause Ring Nr. 39 sind zwölf Trainsoldaten einquartiert. Sieben von ihnen schliefen in vergangener Nacht in einem Zimmer zusammen, welches mit Kohlen geheizt war. Heute früh fand man Einen erstickt, die übrigen mehr oder weniger betäubt und zwar in dem Maße, daß sie bis jetzt (Nachmittags 3 Uhr) auf die ihnen vorgelgten Fragen noch nichts zu erwidern vermögen. Dieselben sind ins Lazareth gemacht worden.

Halle, 12. Februar. Der M. C. schreibt: Pastor Ahlfeld hat den Ruf an die Domkirche zu Berlin abgelehnt, da er bereits den Ruf nach Leipzig als Pastor der Nikolaikirche angenommen hatte.

Karlsruhe, 11. Februar. Die Ernennung des Professors Schenckel in Basel zum Director des evangelisch-theologischen Seminars in Heidelberg ist nun offiziell ausgesprochen. (S. M)

Kassel, 13. Februar. Die Kass. Ztg. meldet: Ein Theil der in Kurhessen stehenden „Bundestruppen" wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen den Rückmarsch in die Heimath antreten. Es dürften sich diese Truppen auf 5000 Mann belaufen und nennt man darunter ein Chevauxlegers-Regiment, 2 Batterieen Geschütz und mehrere Bataillone bair. Fußvolk. Der noch auf unbestimmte Zeit im Lande verbleibende Theil der „Bundestruppen" würde die Stärke von 7000 Mann behalten und anderweitig dislocirt werden.

Darmstadt, 12. Febr. Das Fr. Journ. meldet: So eben, Vormittags 11 Uhr, hat sich der Kammerdiener des Grafen von Görlitz, Namens Schiller, erschossen. Schiller war als Zeuge bei dem bekannten Stauff'schen Prozeß betheiligt, und man ist gespannt, aus den bei dem Selbstmörder vorgefundenen Briefen zu erfahren, was ihn zu dieser That bewegt hat.

⁑ **Dresden**, 13. Februar. [Zur Zollfrage.] Die „Deutsche Reform" berichtet, daß hier die Verwirklichung des österreichischen Zolleinigungsprojektes gar nicht Gegenstand der Verhandlungen sei, daß es aber auf materielle Interessen bezügliche Punkte gebe, deren Erledigung schon seit Langem als ein gemeinsam gefühltes Bedürfniß anerkannt ist und daher Gegenstand eines gemeinsamen Vertrages der Bundesglieder werden könne, ohne jedoch die Tariffrage und die Principien der Handelspolitik in Betracht zu ziehen.

Ihr Correspondent vernimmt jedoch, daß eben mit der Handelspolitik enge zusammenhängende Fragen in den Sitzungen der 3. Commission verhandelt werden, und daß die Vertreter des österreichischen Projectes bereits Erfolge rühmen, welche dessen Gelingen unzweifelhaft machen könnten. Er vernimmt auch, daß an allen Punkten, wobei das Princip entscheidet, Herr Delbrück, der preußische Bevollmächtigte, die Rolle des Wagens übernimmt, in welchem hinten und vorn Pferde angespannt sind, daß er es lediglich den Vertretern der kleineren nördlichen Staaten überläßt, die Bedürfnisse einer freisinnigen, vernünftigen Handelspolitik gegen die österreichischen Zumuthungen zu vertheidigen, genau als wüßte er selbst nicht, was zu thun sei, genau als wenn er zweierlei Instructionen — eine von dem Leiter der preußischen Politik, die andere vielleicht von dem Herrn Minister aus dem Wupperthale in der Tasche hätte.

Das österreichische Project ist eine schiefe Ebene, und ein Wagen, auf jene Weise bespannt, wird sicherlich dieselbe hinunterrutschen.

Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß die „Deutsche Reform" diesen allgemein verbreiteten Mittheilungen aus der Handels-Commission durch die Angabe entgegentreten würde, was die Commission eigentlich zu thun habe, wenn sie nicht für das österreichische Project arbeitet. So lange die „Reform" uns dies nicht zu sagen weiß, bleibt nichts Anderes übrig, als zu glauben, daß man in speciellen Fragen allmälig das Princip des Projectes annimmt. Die Negation desselben ist es überdies gar nicht, was zu irgend einem günstigen Resultate führen kann. Man will hier, und namentlich wollen die kleinen Regierungen etwas Positives. Wird dieses von Preußen in einer freisinnigen Handelspolitik geboten, so treten sicherlich die Regierungen, welche sich jetzt anscheinend für das österreichische Project interessiren, auf Preußens Seite. So lange sie aber nicht wissen, welche diese Seite ist, müssen sie natürlich auf der andern bleiben.

△ **Dresden**, 14. Februar. Das ministerielle „Dresdner Journal" promulgirt in dem heutigen Stücke das von den gegenwärtig versammelten Ständen berathene, vom 10. d. M. datirte Gesetz, die Ablösung der Naturalleistungen an Geistliche und Schullehrer betreffend, ein Gesetz, welches für die Diener von Kirchen und Schulen in einer Weise nachtheilig zu werden droht, von welcher der Regierung jetzt kaum ein vollständiges und treues Bild vor Augen stehen dürfte.

Deßau, 13. Februar. Das hiesige Herzogl. Consistorium hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche die Geistlichen über ihr Verhalten gegen die Mitglieder der freien Gemeinden belehrt werden.

Hannover, 12. Febr. (H. C) Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Platen-Hallermund, ist gestern nach Hamburg und Holstein abgereist, um dem Erzherzoge Leopold v. Oesterreich und dem Feldmarschall-Lieutenant Freih. v. Legeditsch, so wie mehreren anderen Generälen des österreichischen Corps, den Guelphen-Orden zu überbringen.

— 13. Februar. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurden zu Präsidentschafts-Candidaten erwählt die Herren: Graf v. Bennigsen, Hausmann und Kirchhof. Die zweite Kammer präsentirt zur königlichen Ernennung als Präsidentschafts-Candidaten die Herren: Windthorst, Böhmer und Ellissen.

Schwerin, 12. Febr. Während in früheren Jahren die für den Landtag benöthigte Wachmannschaft aus der Rostocker Garnison genommen zu werden pflegte, sind vorgestern 50 Mann nebst 1 Offizier des hiesigen Garde-Bataillons nach Malchin abgegangen.

Schwarzenbeck, 11. Febr. Seit einigen Tagen haben uns die österreichischen Gäste verlassen, statt derselben ist hier zu morgen eine preußische Batterie angesagt. (L. Z.)

Lübeck, 12. Febr. Die Berathung der Grundlinien der neuen Gerichtsordnung ward heute im Bürger-Ausschuß beendigt.

Altona, 13. Febr. Heute Vormittag inspicirte der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch die hier cantonnirenden österreichischen Truppen auf der sog. Bürgerweide. Der Oberbefehlshaber selbst wird, dem Vernehmen nach, am Montag sein Hauptquartier von Hamburg nach Altona verlegen.

Ausland.

Man pflegt gemeiniglich so leichthin auszusprechen, daß Frankreich, durch die Erfahrung belehrt, völlig mit dem Pseudo-Constitutionalismus gebrochen habe, und doch: der gegenwärtige Conflict zwischen dem Präsidenten und der Legislativen, was ist er anders als die Fortsetzung der constitutionellen Hauptlüge von der Trennung der Gewalten? Allerdings hat die Februar-Revolution Alles das von dem constitutionellen Wesen hinweg gethan, was mit dem Bürgerkönigthum zusammenhing; allein das Wesen des Constitutionalismus selbst geht tiefer und ist durch bloße Negationen nicht zu beseitigen. Hier heißt es, entweder rein ab, und etwas Besseres an die Stelle gesetzt, falls es noch möglich ist, oder aber ausgeleert den Kelch bis auf die Hefe, und sei dieselbe noch so schmutzig und bitter. Trennung der Gewalten, wie mag sie bestehen, wenn nicht als immerwährender Krieg, und wie mag sie aufhören, wenn nicht durch die Beseitigung der constitutionellen Lüge, oder durch die Absorbirung einer der beiden Gewalten — wenn nicht die Rothen es vorziehen, sie beide zu ihren Vätern zu senden?

Frankreich.

** **Paris**, 12. Februar. [Das alte Bureau wiedergewählt; Vermischtes.] Gar nichts zu melden außer den Bureauwahlen. Hier ist das Resultat, was Sie nicht sehr überraschen wird. Präsidentenwahl: Zahl der Stimmenden 583, absolute Majorität 292, Dupin 371, Baroche 38, Lamoricière 64, Matthieu (von der Drôme) 71, Michel (von Bourges) 16; Dupin ist also auf die nächsten drei Monate wieder Präsident der Versammlung. Vicepräsidentenwahl: Zahl der Stimmenden 593, absolute Majorität 297, General Bedeau 354, Graf Daru 353, Léon Faucher 321, Denys Benoist 284, Lamoricière 124, Grévy 123, Schölcher 92, Braune 79, Baroche 66, Laboulie 44, Charras 38. Die Herren Bedeau, Daru, Léon Faucher sind also Vicepräsidenten, über Denys Benoist wird morgen noch ein Mal gestimmt und auch er wird schließlich wieder gewählt werden. Secretairwahl: Arnaud (von der Arriège) 414, Lacaze 369, Chapot 354, Peupin 346, Bernod 305. Diese Fünf sind zu Secretairen ernannt; über Heeckeren, der nur 190 Stimmen hat, wird noch ein Mal abgestimmt. Ich glaube fest, daß auch er wieder gewählt wird. Uebrigens bot die Sitzung kein weiteres Interesse dar, es wurden einige Paragraphen des Hypothekengesetzes angenommen.

— Die Veränderung in der Organisation der Armee von Paris wird vom „Moniteur" folgendermaßen angekündigt: „Die in Gemäßheit des Decrets vom 8. Juli 1848 in Paris vereinigten und seitdem beibehaltenen Truppen werden in Bezug auf das Commando einigen leichten Abänderungen unterworfen. Anstatt in zwei Divisionen vertheilt zu bleiben, wovon die eine drei Mal so stark war, als die andere, und in Brigaden, die nicht minder ungleich waren, werden sie künftig drei ungefähr gleiche Divisionen und eben solche Brigaden bilden. Diese Veränderung, die sich, so viel möglich, dem Divisions-System, der Grundlage der Organisation der Armeen, nähert und in so fern sehr vortheilhaft ist, wird ohne Truppenbewegungen, ohne Ortswechsel und vermittelst einer bloßen Modification in dem Commando's bewerkstelligt werden. Diese Divisionen werden in folgender Weise befehligt werden: Die erste durch den General Carrelet, der auch den ersten Militär-Bezirk befehligt; die zweite durch den General Guillabert; die dritte durch den General Levasseur." Der „Moniteur" verschweigt indessen das interessanteste Factum dieser Umgestaltung der Armee von Paris: Der Brigade-General Forey, einer der treuesten Anhänger Changarnier's, Commandant der zum Schutze der National-Versammlung speciell bestimmten Truppen, und als solcher im Gebäude der Militärschule residirend, verliert von den 18 Bataillons, die er bisher unter sich hatte, nicht weniger als neun. Die sechs Cavallerie-Regimenter der Armee von Paris sind ebenfalls in drei Brigaden vertheilt worden, die unter den Generalen Reibell, Grouchy und Cotte stehen und beziehungsweise den oben genannten drei Infanterie-Divisionen beigegeben sind.

Paris, Donnerstag, 13. Februar, Abends 8 Uhr. Das Büreau der Legislativen bleibt dasselbe; die Vicepräsidenten und Secretaire sind wieder gewählt worden. Ueber die verlangten Ergänzungscredite aus den Jahren 1850 und 1851 wird discutirt, und dieselben werden bewilligt. Die Verwaltung Foulds wird morgen wegen unberechtigter Ausgabe von 63 Millionen Francs heftig angegriffen. — Trotz des gestrigen „Moniteurs" eröffnet heute das Journal „Pays" eine National-Subscription und giebt sechs Orte an, wo Beiträge angenommen werden.

Großbritannien.

* **London**, 12. Febr. (Parlamentsverhandlungen.) Im Hause der Lords nahm gestern Lord Abinger Veranlassung, von der Ueberreichung einiger Bittschriften gegen die papal-aggression in heftigster Weise gegen den Katholicismus zu reden und namentlich sich in Ausfällen gegen die katholischen Priester zu ergehen, die schwerlich in ihrer Allgemeinheit gerechtfertigt sind.

Im Hause der Gemeinen erklärt Sir Benjamin Hall, er werde im Laufe der Session eine Bill einbringen, um die Einführung katholischer Riten in den anglikanischen Gottesdienst zu hindern. Sir Joshua Walmsley will durch die Ausdehnung des Stimmrechts die Lücken in der Reform-Acte von 1832 ausgefüllt wissen. Lord John Russel erklärt ziemlich kurz, man denke jetzt nicht daran. Disraëli: Ich ersuche den Clerk des Hauses, diejenige Stelle der Rede vom Thron zu verlesen, die sich auf die innern Angelegenheiten des Landes bezieht. Die Verlesung erfolgt. Darauf schildert der berühmte Protectionistenchef in beredten Worten die Last der Grundsteuern, welche die Landeigenthümer und Pächter zu tragen hätten, und rühmt das Protectionssystem. Indeß verlangt er nicht die Rückkehr zu diesem System, er erkennt an, daß sich England großer Prosperität erfreue, aber er trägt darauf an, daß man den Ackerbau in den Stand setze, die Concurrenz des Auslandes aushalten zu können, und verlangt darum Herabsetzung der Steuern, mit denen das Grundeigenthum belastet sei. Der Schatzkanzler antwortete sehr ausführlich und erklärte, die Grundsteuern seien nie so mäßig gewesen als gerade jetzt, und wenn er auch zugeben wolle, daß Grundeigenthümer und Pächter einigermaßen leiden müßten bei dem gegenwärtigen System, so sei doch die Lage der eigentlichen Ackerarbeiter gegen früher sehr verbessert. Er trägt auf Verwerfung der Motion an. Hodgson, Berkeley und Sandars unterstützen die Motion Disraeli's. Auf Antrag des Marquis von Granby wird die Debatte auf Donnerstag vertagt.

Italien.

Turin, Montag, 10. Februar. (Tel. C.-B.) **Siccardi's Demission ist angenommen. Gallina ist an die Stelle Pralormo's als Gesandter nach Paris bestimmt.**

Schweiz.

Bern, 11. Februar. Die O.-P.-Z. meldet: Der Königl. preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Hr. v. Sydow, hat dem Bundesrath angezeigt, daß er wieder auf seinem Posten in Frankfurt a. M. angelangt sei und seine Geschäfte von dort aus selbst besorgen werde.

Belgien.

Brüssel, Freitag, 14. Febr. Die Deputirten-Kammer hat das vorgelegte Telegraphen-Reglement angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. (H. C) Gestern war der neunte Tag des Einzugs unserer Truppen, und des Jubels kein Ende. Das 6. Linien-Bataillon und die Garde-Husaren wurden vorgestern von einer noch größern Menschenmasse empfangen, als in den frühern Tagen. Bei der Tafel war der König zugegen.

Schweden.

Christiania, 7. Febr. (H. C) Der Odelsthing hat Stabell zum Präsidenten, Dahl zum Vicepräsidenten und Mossige und Helselberg zu Secretairen, der Lagthing Schydy zum Präsidenten, Bergh zum Vicepräsidenten und Rygh und Koren zu Secretairen gewählt, und darauf wurde Norwegens 13. ordentlicher Storthing für gesetzlich constituirt erklärt.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Februar. Se. Maj. der Kaiser hat, in Rücksicht auf das sehr vorgerückte Alter und den geschwächten Gesundheitszustand des Wirklichen Geheimen Raths, Fürsten Gagarin, Mitglied des Reichsraths und des oberen Rathes der weiblichen Erziehungsanstalten, sowie Ehren-Kurators beim Tutel-Conseil des Kaiserlichen Findelhauses von Moskau, demselben, unter Belassung in seinen Würden, einen unbestimmten Urlaub ertheilt.

— 8. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat dem Minister und Kammerherrn Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, von Bernstorff, den St. Annen-Orden erster Klasse verliehen.

Am 4. d. M. starb hier der Wirkliche Staatsrath, Graf Alexei Nikolajewitsch Tatischtschew.

Galizien.

Brody, 5. Febr. Der Lloyd meldet: Gestern Abends sind hier große Streifungen nach Militairfähigen vorgenommen worden, und es ist kaum ein Haus von den Nach- und Durchsuchungen verschont geblieben. Viele Personen wurden ohne Rücksicht auf Stand und Stellung aufgegriffen und gleich in ein schlechtes, dunstiges und feuchtes Lokal, überfüllt von allerlei Individuen, gesperrt, selbst Jene nicht beachtend, welche die Certificate ihrer Militairbefreiung oder ihre Aufenthaltskarten bei sich trugen. Man hat sich in dieser Angelegenheit an das Landespräsidium in Lemberg gewendet.

Erste Kammer. (22. Sitzung.)

Berlin, 15. Februar. Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Tages-Ordnung: 1) Antrag des Abgeordneten Dr. Klee. 2) Bericht der Kommission, betreffend den zwischen der Königl. Preußischen und der Fürstl. Lippe-Detmoldschen Regierung am 17. Mai 1850 abgeschlossenen Staats-Vertrag wegen Abtretung der mitlandesherrlichen Rechte über Lippstadt an die Krone Preußen. 3) Bericht der Kommission zur Erwägung des Antrags des Abgeordneten Freiherrn v. Arnim, betreffend die Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, Simons, v. d. Heydt, v. Rabe, v. Westphalen. Als Regierungs-Commisserius: Geh. Legationsrath Hellwig.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. Der Abg. v. Haw (1. Trierer Wahlbezirk) hat sein Mandat niedergelegt. — Urlaubsgesuche.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tages-Ordnung, dem Antrag des Abg. Dr. Klee, über, der dahin lautet: Die Hohe Kammer wolle beschließen: an die Königliche Staats-Regierung den Antrag zu richten: daß, zufolge des in der Verordnung vom 5. Januar 1836 wegen Auflösung der älteren Feuer-Societäten in der Provinz Posen gemachten Vorbehalts, baldmöglichst ein für diese Provinz zu erlassendes Spezial-Gesetz wegen Wiederaufhebung der im Reglement vom 5. Januar 1836 eingeführten Zwangs-Verbindlichkeit zum Beitritt zur Provinzial-Feuer-Societät eingebracht werde, ohne daß der Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über das Feuer-Societätswesen für das ganze Land abgewartet werde.

Der Antrag findet genügende Unterstützung und wird einer Commission zugewiesen.

In Bezug auf Nr. 2. der Tagesordnung hat die Commission einstimmig darauf angetragen: Die Kammer wolle beschließen: dem zwischen der Königlich Preußischen und der Fürstlich Lippe-Detmoldschen Regierung am 17. Mai 1850 abgeschlossenen Staatsvertrage wegen Abtretung der mitlandesherrlichen Rechte über Lippstadt an die Krone Preußen die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung zu ertheilen. Die Kammer tritt dem Antrage ohne Discussion bei.

Es folgt der dritte Theil der Tagesordnung über den Antrag des Freiherrn v. Arnim, welcher folgendermaßen lautet:

„Die Hohe Kammer wolle beschließen: In Erwägung: daß, in offenem Widerspruche mit den Zusicherungen, welche von den nach Kiel gesendeten Kommissarien von Preußen und Oesterreich der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein laut der Protokolle vom 7. und 11. Januar d. J. dahin ertheilt sein sollen, daß keine Truppen dieser beiden Mächte in Holstein einrücken sollten, nunmehr dennoch, sicherem Vernehmen nach, preußische und österreichische Truppen das Herzogthum Holstein besetzen werden; in fernerer Erwägung: daß, anderweitem Vernehmen nach, die preußischen und österreichischen Truppen zwar die deutsche Festung Rendsburg besetzen sollen, zugleich aber andere feste Punkte von Holstein, welche ebenso unzweifelhaft zum Gebiete des Deutschen Bundes gehören, den dänischen Truppen zur Besetzung überlassen werden sollen; in endlicher Erwägung: daß durch diese, wenn auch nur provisorische, Anordnung rechtlich ein gefährliches Präjudiz und faktisch eine wirkliche Gefahr für die Erhaltung der Integrität des Deutschen Bundesgebietes gegeben sein würde, bei der Hohen Staats-Regierung zu beantragen: 1) dafür zu sorgen, daß die von den preußischen und österreichischen Kommissarien im Namen des Deutschen Bundes mit der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein abgeschlossene Konvention von Seiten Preußens und Oesterreichs eben so heilig und unverbrüchlich gehalten und beobachtet werde, als dies von Seiten der gedachten Statthalterschaft geschehen ist, für den Fall jedoch, daß die nach Kiel entsendeten Kommissarien ihre Instruktionen überschritten hätten, sie also desavouirt werden müßten und der abgeschlossenen Konvention die Ratifikation versagt werden sollte, 2) jedenfalls dafür Sorge zu tragen, daß, auch nicht provisorisch, Theile von Holstein, welche erweislich zum Deutschen Bundesgebiete gehören, oder über welche eine Kontroverse besteht, bis zur definitiven Regulirung der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit von anderen als deutschen Truppen besetzt werden. — Motive: 1) Die Achtung vor abgeschlossenen Konventionen und die Heiligkeit ertheilter Zusicherungen. 2) Die Gefahr für die Integrität des Deutschen Bundesgebietes. Berlin, den 20. Januar 1851. A. H. v. Arnim, als Antragsteller. Unterstützt von: E. Baumstark, Karsten, Freiherr v. Vincke, Böcking, Degenkolb, Friccius, v. Bockum-Dolffs, Wachler, Overweg, v. Ammon, Camphausen, Biercher, Kamp, Bartelt, Strohn, Caesar, Mallinckrodt, v. Brünneck, Frech, Roesler, Grubitz, v. Tepper, Dr. Schmitthenner, v. Sybel, v. Frantzius, Hensche, v. Simpson, Hermann, Straß."

Der Abg. Stahl als Referent verliest den Bericht der Commission:

Obgleich wir schon in einer unserer letzten Nummern mehrere Stellen dieses Commissionsberichts (Verfasser Stahl) über den vorliegenden Antrag gebracht, so wollen wir hier doch wegen des allgemeinen Interesses, den die Sache erregt, als auch der Ueberficht wegen, noch einen kurzen Auszug aus dem Bericht liefern.

Der Antrag will, so heißt es im Bericht, daß einmal gegen das Einrücken preußischer und österreichischer Truppen in Holstein, anderer Seits gegen die Uebergabe entschieden deutscher oder kontroverser Gebietstheile resp. Festungen an andere als deutsche Truppen protestirt werden soll. Die Commission erklärt, daß es bei der Prüfung dieses Antrages nicht blos auf den Werth oder Unwerth desselben ankomme, sondern hauptsächlich auf die Stellung der Kammer zu der ganzen Angelegenheit. Zum ersten Punkt bemerkt der Bericht außer Anderem, daß die Statthalterschaft noch bis zum 1. Februar, wo das Einrücken der Bundestruppen bereits vor Augen lag, keine Reclamationen gegen dasselbe erhoben, ja aus ihrer Proclamation vom 1. Februar ihr völliges Einverständniß mit der Bundesgewalt ersichtlich sei, und es also den Preuß. Kammern nicht zu Sinne kommen könne, für Holstein gegen Maßregeln Einsprache zu erheben, mit denen Holstein selbst einverstanden sei. Was den zweiten Punkt anlangt — das Kronwerk von Rendsburg und die Festung Friedrichsort, die der Antragsteller im Sinne gehabt, — so erklärt die Commission, daß es, so sehr sie auch die Wichtigkeit der Gränzfestunge

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. Februar 1851.

— **Fremdenverkehr. St. Petersburg-Hotel.** v. Rother, Amtsrath und Abgeordneter zur ersten Kammer, aus Breslau; Herrmann Bieler, Rittergutsbesitzer, aus Geyerwalde; Otto v. Münchhausen, Oberforstmeister, aus Merseburg; Carl v. Beilwitz, Gutsbesitzer, aus Bautzen; Freiherr v. Gerstenberg, Gutsbesitzer, aus Dresden.

(Angek.) Baron v. d. Lochau, Lieut. im 4. Artillerie-Regiment, aus Magdeburg; v. Saldern, aus Halberstadt; Lademann, Major und Commandeur des 3. Artillerie-Regiments, aus Torgau; v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch; Moore, königl. großbritann. Kabinets-Kourier, aus London; Marquis de Monticelli, aus Genua; Graf v. Schlippenbach, Oberstlieut. und Regiments-Commandeur, aus Halberstadt; Graf Henckel v. Donnersmarck, aus Tarnowitz; Graf v. Richebourg, aus Petersburg; v. Rohr, Rittergutsbesitzer, aus Helmsdorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 14ten 12¾ Uhr von Potsdam: Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg. — 2¾ Uhr von Potsdam: Frau Fürstin von Sagan.

—† Se. Maj. der König besichtigten gestern das Garde-Schützen-Bataillon, dessen Einrücken wir bereits gemeldet, vor dem Schlosse.

— Se. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg ist bereits am 8. d. M. von Berlin nach Fürstenwalde abgereist. Dies zur Notiz wegen der Nachricht des „Staats-Anzeigers" vom 13. d. M.

— Man schreibt uns aus Potsdam: Die 17. Generalversammlung des hiesigen Treubundes am 10. Febr. begann mit feierlicher Aufnahme einer Anzahl neuer Mitglieder, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende und der Stellvertreter in warmer und entschiedener Weise des Bundes Grundlagen und Zwecke zu beherzigen gaben. Dem Bunde komme es nicht auf die Menge und die persönliche Stellung seiner Mitglieder an; die Zahl sei zwar groß (jetzt gegen 1600), aber er wolle seine Mitglieder lieber nicht zählen, sondern wiegen nach der Treue gegen Gott und den König. Dieses Pfund suche er bei Allen, und damit müsse gewuchert werden, um in etwa kommenden schlimmeren Tagen — denn jetzt sei es ganz leicht, zum Treubunde zu gehören — fest und unerschüttert zu stehen. — Mit enthusiastischer Freude wurde dann die Vorlesung der Allerhöchsten Antwort auf des Treubundes Adresse (siehe oben unter „Potsdam") vom 18. Januar angehört, und es schloß sich daran die ernsteste Aufforderung, bei den bevorstehenden Gemeindewahlen der Bundespflicht eingedenk zu sein und dahin zu wirken, daß die Königliche Huld nicht völlig einer Stadt entzogen werde, die ihr Dasein und Bestehen gänzlich auf die Gnade unserer Herrscher zurückzuführen habe.

Nach einem mehrstimmigen Gesange folgte ein Vortrag über das Wesen, die Entstehung und Haltbarkeit der Constitutionen. Der Redner zeigte, daß die Constitution bei einem Staate eben sowohl die natürliche Leibesbeschaffenheit desselben bedeute, wie man bei einem Menschen von seiner Leibesconstitution rede. Es habe sonach jeder Staat seine ihm eigenthümliche Constitution, und wenn man nur an die französische Schablone dächte, so sei das ein eben so lächerlicher als folgenschwerer Irrthum. Constitutionen erwüchsen auf geschichtlichem und rechtlichem Wege; aber machen könne man sie nicht; papierne Machwerke, wie man sie jetzt beliebe, seien so wenig eine Constitution, als etwa ein Haufen Recepte die Leibesconstitution des Menschen sei. Die Haltbarkeit der Constitutionen richte sich nach ihrer Entstehung; habe eine Constitution die Natur und das Recht für sich, so sei sie haltbar, so z. B. die meist ungeschriebene englische, obwohl selbst an ihr manche bedenkliche Narbe vereinzelter Gewaltsamkeiten nicht zu verkennen wäre; — sei eine Verfassung gegen Natur und Recht, so sei sie unhaltbar, ob sie auch noch so schön zu Papiere gebracht und mit Eiden versiegelt sei, wie die schaulichen Beispiele der zahlreichen französischen Constitutionen das zur Genüge bewiesen. Ein Eid könne ja überhaupt das Unrecht nicht fest machen, er könne nur hindern, das Unrecht auf unrechtliche Weise fortzuschaffen (was ein gewissenhafter Mann ohnehin jedem Gesetz gegenüber beobachte), wogegen es gar nicht gegen den Eid sei, vielmehr aus seiner Natur folge, das Böse auf gesetzmäßigem Wege abzuthun. Und dieß müsse und werde hoffentlich der Weg Preußens sein. — Mit einem Lebehoch auf des Königs Majestät schloß die Versammlung, und es wurde dann noch in engerem Kreise ein Bericht über den Stand der städtischen Wahlangelegenheit entgegengenommen.

Am kommenden Sonntage, den 16ten, wird der Treubund für seine Mitglieder auf dem Bahnhofe ein Concert und Ballfest veranstalten.

— Eine der bedeutendsten Pianistinnen, Madame Therese Wartel, deren Ruf namentlich durch den Vortrag der klassischen Kammermusik begründet wurde, ist von Paris hier eingetroffen und wird sich nächstens in einem Concerte hören lassen.

— Vor einigen Tagen ist eine Frau wegen betrüglichen Bettelns verhaftet worden, bei der man sieben polizeiliche Bescheinigungen über angeblich vor Kurzem von ihr geborne Kinder vorfand, unter deren Vorzeigung sie Almosen für sich zu gewinnen suchte.

— V In Oesterreich ist bekanntlich die Einrichtung der Gensdarmerie eins der neuesten Ereignisse. Am 2. Februar wurden in Brody durch öffentliche Publication die Punkte bekannt gemacht, auf welche die neue militairische Polizei vorzüglich ihre Aufmerksamkeit zu richten habe. Als „noch nicht dagewesene" Pflicht der Gensdarmerie heben wir aus jenen Punkten hervor, daß dieselbe vor Allem bemüht sein soll, „den Werth des Papiergeldes zu heben." Anscheinend eine leichte Arbeit, diese Papier-Hebung, und doch welche herkulische Aufgabe! — „Lloyd" sagt, daß den Papierstützen bisher nur gelungen ist, „einen panischen Schrecken unter den jüdischen Wechslern zu verbreiten." Ueber das „Wo so?" fehlen aber die näheren Data.

— Unter den kleinen gemeinen Diebstählen taucht jetzt absonderlich ein Genre auf, auf welches wir das Publikum aufmerksam machen müssen. Es ist dies der Diebstahl, welchen die Aufwärterinnen bei den Herrschaften, die sie zu bedienen übernommen haben, begehen. Auf Erfahrung gegründet behaupten wir, daß bei dem Mitnehmen des geschenkten Essens die Gefäße, in denen das Essen sich befindet, vergessen werden, daß dies Vergessen Veranlassung giebt zu glauben, die Wirthinnen vermöchten ihre Sachen nicht zu controlliren, daß diese Vermuthung ein Gefäß nach dem anderen verschwinden läßt u. s. w.

— In den 3 ersten Tagen der nächsten Woche steht die Anklage gegen den Lithographen Schmidt und Genossen wegen Falschmünzerei, und am Freitag eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung. Die erste Sache ist um deshalb sehr interessant, weil die Angeklagten beschuldigt sind, die Verfertiger der so täuschend nachgeahmten Darlehns-Kassenscheine zu sein.

— † Die Vossische Zeitung nennt als Summe der bei ihr eingegangenen Beiträge für Schleswig-Holstein 900 Thlr.

!—! In der ersten Kammer haben schon wieder zwei Abgeordnete ihr Mandat niedergelegt. Auffallend, wie diese constitutionellen Niederlagen sich mehren. Wenn das so fortgeht, wird man am Ende zu diesem constitutionellen Wesen, dem immer mehr Abgeordnete untreu werden, sagen können: „Weib, theile mit diesem Gesichte Paradiese aus, du wirst keinen Käufer finden!"

— Abg. von Zander hat gemeint: „für die Herren (Hut ab!) Professoren sei seit ein Paar Jahren das goldene Zeitalter in der Politik gekommen." — Aber für viele der Herren Professoren ist die goldene Zeit schon wieder pfutsch, verloren gegangen auf dem Holzwege von Frankfurt nach Gotha, und mit Sehnsuchtsthränen national-versammelter Erinnerung seufzen sie dermalen:

Ach, daß sie ewig grünend bliebe,
Die Heringszeit der Freiheitsliebe!
Doch selbst des Riedel Runkelrübe,
Sein Zuckersiederei-Getriebe,
Ach, nur zu bald ist es verblüht,
Und wenn Ihr die Bilanze zieht,
Was kommt dabei heraus?
O Graus:
Statt deutscher Freiheit — —

(Vgl. Schiller's „Verschwörung zu Genua," — Kalkagno: Wer da? Was giebt's da? — Deutsche (hauen ein): —

!—! Herr Ohm hat in der zweiten Kammer in seinem Widerspruche gegen das neue Steuergesetz gesagt: wenn man ihm die Wahl ließe zwischen einem gelben und einem blauen Racke, so würde er einen schwarzen wählen. Bekanntlich ist Herr Professor Ohm ein berühmter Mathematikus. Also dürfen wir in einer der nächsten Sitzungen den Beweis, den mathematischen, von Herrn Ohm erwarten: daß der obige sein sollende Witz wirklich ein Witz sei, wenn auch einer, worauf Witzköpfe wie Swift, Sterne und ähnliche Geister gewiß nicht gefallen wären.

⩩ Demokraten und ächt-Constitutionelle nehmen oft Bezug auf Macaulay's „Geschichte Englands seit Jacob II." Aber vergebens haben wir bis jetzt darauf gewartet, daß einer derselben bei Gelegenheit den Ausspruch desselben Macaulay citire, der lautet: „In jedem Zeitalter sind die schlechtesten Probestücke der Menschennatur unter Demagogen zu finden." Quod bene notandum — zu deutsch: was hinter die Ohren zu schreiben ist.

— In einer Gemeinde an der Gränze zwischen Kärnthen, Krain und Steiermark ist eine Kellnerin — Bürgermeister, Gemeindeausschuß und Protokollführer. Die Sache verhält sich so. In der Gemeinde kann keine Seele lesen oder schreiben, außer dem Herrn Pfarrer und der Kellnerin, welche im Hause des Bürgermeisters in Diensten steht. Diese Kellnerin, welche ihre Bildung an der Schule zu Eisenkappel genossen, verfaßt alle Eingaben und Ausweise, führt bei den Sitzungen die Protokolle, stellt die Heimathscheine aus, kurz, verrichtet die Geschäfte des Bürgermeisters mit dem einzigen Unterschiede, daß sie nicht ihren eigenen Namen unterfertigt, sondern, so oft es nöthig ist, den Namen des Bürgermeisters mittelst Stempels ausdrückt. (Lloyd.)

⩩ Elihu Burrit bringt schon wieder ein „Oelblatt" (Nr. 2.) des Friedens im Schnabel angeschleppt. Doch will es uns bedünken, als sei Elihu weniger im Oel, als vielmehr im Thran.

⩩ Die Urwähler-Zeitung singt in Nr. 38. in lang gezogenen Tönen ein Loblied auf „den Opfermuth der gesammten deutschen Volkspartei", fügt aber, weil in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, hinzu: „Es ist nicht Gleichgültigkeit unsererseits, daß wir mannigfache Ansprüche, wie etwa die für die hessischen eidestreuen Beamten, nicht an das Volk gelangen lassen, sondern eine tief innere Gewissenssache, den stets bereiten Opfermuth der Volkspartei in diesen schweren Zeiten nicht „auf die Probe zu stellen." — Wir ersehen daraus erstens, daß Urwähler seinerseits nicht „gleichgültig" ist gegen das Beste des Volks, gegen dessen Geld; zweitens, daß er „Gewissen" hat, und obenein ein „tief innerliches;" drittens aber, daß er seiner Partei allen möglichen „Opfermuth" zutraut, sich jedoch wohlweislich hütet, ihn „auf die Probe zu stellen." Pfiffig ist er! Das muß man ihm lassen! Was nun den Ausdruck: „Volkspartei" betrifft, den Urwähler sich einmal angewöhnt hat, so versteht er unter „Volk" nicht, wie gewöhnlich, eine durch Abstammung, Religion, Geschichte und Sprache verbundene Anzahl Menschenkinder, sondern blos die, so mit ihm einverstanden sind. Hingegen uns arme Andersdenkende betrachtet er bloß als Rabatt, wenn er seinem auserwählten „Volke" Rechnung trägt.

⩩ Die Stadtkasse von Berlin zeigt also für das Jahr 1852 wieder ein Deficit von einer Viertel Million. Solche Viertel-Millionen haben bekanntlich das Eigenthümliche, daß sie mit der Zeit, wie der Viertelmond, zunehmen, bis sie voll sind und die betreffenden Kassen ganz leer. Ueberall die Klage: weniger Einnahmen und mehr Abgaben! O theure Errungenschaften!

!—! Der kürzlich in der Schweiz verspürte Erdstoß ist, wie wir aus naturhistorischer Quelle schöpfen, daher gekommen, daß ein gewisser Ritter vor Zorn über seinen in den Abtheilungen durchgefallenen Antrag, von wegen der Landes-Lage, auf seinen Rechtsboden gestampft hat. Daher jenes Zittern seines Jahrhunderts!

!—! Ein Mitleser der Vossischen Ztg. bemerkte in diesen Tagen auf dem ihm zukommenden Exemplar einen ungeheuren Fettfleck. „Da hat wohl Jemand die Lampe auf das Blatt gegossen?" fragte er. „Ach nein," war die Antwort, „das ist das Oelblatt von Elihu Burrit."

— Die Ostdeutsche Post schreibt über die Wiener Preislustspielerei: „Das Burgtheater hat einen großen Umweg gemacht, es ist nach einer Reise von sechs Monaten durch einen Wald von 103 Stücken am Schlusse da angelangt, wo es ausgelaufen ist, bei Bauernfeld. Wenn Einem das Glück wohl will, so kommt es im Schlafe." — Hoffentlich hilft das Theater-Publikum, was auch schon vorgekommen ist, den Preisrichtern bei der Aufführung nicht aus dem Traume.

— V Die „allgemeine Augsburgerin" hat als triftigen Beweggrund, sobald wie möglich mit Oesterreich einen Zollverein abzuschließen, angeführt, „daß man dann den prächtigen Ungarwein sehr billig trinken werde," und darauf hingewiesen: „daß man dadurch geistig frischer werde." — Nach den dumpfen „geistig-frischen" allgemeinen und speziellen Artikeln, die die Augsburgerin von sich giebt, läßt sich schließen, daß die Guteste ihre Löhnung in Ungarwein bekommt. Wir gratuliren ihr übrigens, daß sie gegen etwaigen Katzenjammer auch einen Häring zur Disposition hat.

sowohl für Holstein als für das gesammte Deutschland anerkenne, es dennoch den Kammern nicht zukommen möchte, sich in die Details der Gränzregulirung eines andern deutschen Landes zu mischen, welche auf thatsächlichen Ermittelungen und rechtlichen Streitfragen beruhen, zumal die Staatsregierung selbst und der deutsche Bund, gemäß dem Friedensschlusse vom 2. Juli 1850, vertragsmäßig die Auseinandersetzung von einer Untersuchung durch Commissarien an Ort und Stelle abhängig machen. Vollends handle es sich hier gar nicht um eine rechtliche Feststellung der Territorialgränzen und des Anspruchs an den Festungen, sondern lediglich um eine vorläufige militairische Abgränzung als Basis der ferneren Unterhandlung. — Mit Ausnahme einer einzigen Stimme glaubt daher die Commission auch diesen Theil des Antrags nicht befürworten zu können.

Hinsichtlich des Antrags von vier Mitgliedern der Commission, über den zweiten Theil des Arnim'schen Antrages motivirte Tagesordnung vorzuschlagen, haben wir bereits neulich die Ansicht der Majorität der Commission mitgetheilt und bemerken nur noch, daß die Commission der Meinung ist: es sei für die Kammern nicht angemessen, einen Ausspruch in Dingen zu thun, für welche ihr Ausspruch von keinem Gewicht sein könne, da sie eines Theils erst noch der rechtlichen Untersuchung durch Sachverständige unterliegen, andern Theils Gegenstand europäischer Verhandlungen und europäischer Entscheidung geworden sind. — Nach allem diesem begutachtet die Commission, über beide Theile des Antrags v. Arnim zur Tagesordnung überzugehen.

Hierzu ist folgender Antrag eingegangen: Die Kammer wolle beschließen: in Erwägung, daß der Antrag des Abgeordneten v. Arnim und Genossen vom 20. Januar d. J. inzwischen durch beklagenswerthe Thatsachen erledigt ist, geht die Kammer zur Tagesordnung über. Kamp. Straß. Fonck. Karsten. Winter. Bittrich. A. H. v. Arnim. Caesar. Rösler. O. Herrmann. v. Bockum-Dolffs. Degenkolb. Wachler. Camphausen. v. Simpson. Wichmann. v. Brünneck. Hensche. v. Sybel. Friccius. v. Rönne. v. Tepper. v. Oppen. Freiherr v. Vincke. Hansemann. Kisker. Roechling. Frech. Lette. Bartelt. Strohn.

Abg. Freih. v. Arnim: Ich kann nicht verhehlen, daß dieser Bericht unsere Erwartungen keineswegs überrascht hat. Wir machten uns keine Illusion bei der Stellung unseres Antrages, da wir die compacte Majorität des Ministeriums in diesem Hause kennen. So wurde auch vor einiger Zeit ein dringlicher Antrag hinsichtlich der Verfassung abgelehnt. Am 20sten vor. Mon. wurde der Antrag von mir gestellt und erst an dem Tage, wo die Nachricht von der Uebergabe von Friedrichsort hier einlief, hielt die Kommission ihre Schlußsitzung über den Antrag. So kann ich noch mehrere Beispiele anführen, wie die Majorität dieses Hauses die Minorität beherrscht: Heute steht nun das als vollendete Thatsache da, was unser Antrag abzuhalten wünschte. Sollen wir aber darum verstummen? Nein! Denn je geringer unsere Zahl, desto lauter müssen wir sprechen, um dem Lande zu zeigen, daß sie nicht billigt, was die Majorität zu billigen sich nicht auszusprechen scheut. Damit wird uns auch zugleich dem Lande gegenüber jede Verantwortlichkeit dieser Handlungsweise abgenommen. Vielleicht werden wir damit auch bewirken, daß eine Aenderung unserer Zustände zuletzt von einer andern Partei ausgeht, als der sogenannten constitutionellen. — Als Preußen den Schleswigern zu Hülfe kam, war nicht ich, sondern Graf Arnim-Boitzenburg der Träger der Gewalt in unserm Lande, die Angriffe also, die gerade gegen mich deshalb geschleudert worden sind, treffen nicht mich. Trotz alle dem spreche ich es aus: für alle die, die sehen wollen, ist das Recht der Schleswig-Holsteiner sonnenklar, für alle die aber, die zu Hause mit der Revolution brechen wollen, auswärts aber ein Casino-Ministerium unterstützen, für die ist freilich dies Recht nicht da! (Bravo links.) Die Umkehr in Preußen ist die Buße in Canossa und steht in Uebereinstimmung mit den Bußpredigten, die ein hiesiges Journal uns täglich giebt. Preußen hoffte vielleicht, indem es die Gewalt als Recht über sich ergehen ließ, dem unglücklichen Lande Schonung zu bereiten. Wie sehr dies Land darauf gerechnet, geht aus den Proklamationen hervor, die den beiden Regierungs-Commissarien zuvor mitgetheilt und von diesen auch approbirt wurden. (Der Redner verliest hier mehrere darauf bezügliche Aktenstücke.) — Wie sind nun diese Anordnungen des deutschen Bundes ausgeführt worden? — fährt der Redner fort. — Dänemark ist bei uns eine Großmacht, ja mehr als eine Großmacht. Der preußische Commissar hat wahrscheinlich geglaubt, daß in Kopenhagen zwar ein revolutionäres Ministerium residirt, aber eines, mit dem noch nicht gebrochen werden dürfe. Die Punctationen in Olmütz haben uns Grenzfestungen und andere Sicherungen nach Norden genommen. Man sollte glauben, daß die Staatsmänner von Olmütz hätten wissen sollen, daß die Eider nicht die Grenze zwischen Schleswig und Holstein ist, und ebenso, daß das Kronenwerk nicht zu Schleswig gehört. (Der Redner citirt hier mehrere deutsche und dänische Schriften, aus denen er dies erweist.) Soll den Dänen jetzt allein die Grenz-Regulirung überlassen bleiben? Es ist leider dahin gekommen, daß die Schleswig-Holsteiner eher etwas von Frankfurt zu erwarten haben, als von den beiden deutschen Großmächten. Soll ich nun noch erwähnen, daß unsere Regierung den Herzogthümern abrieth, sich auf die Frankfurter Bedingungen einzulassen? — In Olmütz, wo Preußen mit sich selbst brach, hatte es freilich keine Zeit, auf Friedensverträge einzugehen, es mußte dort seinen Rückzug beschließen. Oesterreich aber, das weiß, was es will, hält seinen Freunden — den Dänen — Wort. Ihr Commissionsbericht führt freilich aus, daß es sich hier noch nicht um eine rechtliche Feststellung der Territorial-Grenzen handele, aber wer diesen unschuldigen Glauben noch hegt, dem ihn zu nehmen würde Grausamkeit sein. In Friedrichsort wird nie wieder eine andere Fahne wehen als eine dänische, wenigstens wird dies weder Preußen noch Oesterreich hindern. Friedrichsort u. das Kronwerk sind gegen alles Recht ausgeliefert worden. Ungeschick und diplomatisches Unglück haben ihr Theil daran. — Wer berechnet nicht mit Besorgniß, daß Oesterreich in Verbindung mit den Dänen eine Armee von 70,000 Mann in unserem Rücken aufstellen werde, wenn auch nicht zum Schlagen, denn dazu läßt man uns doch nicht kommen. — Nachdem der Redner noch in gleicher Weise fortgefahren, schließt er: Es liegt eine offenbare Unterdrückung der gegebenen Versprechungen vor, und glaube ich Ihnen dies genugsam bewiesen zu haben. In früheren Zeiten wetteiferte man bei uns, die Maximen der Treue und Festigkeit aufrecht zu halten. Und jetzt! — Von alle dem, was sonst feierlich versprochen, geschieht jetzt das Gegentheil. Alle geheiligten Grundsätze, sollen sie entschieden verlassen werden? Heißt das brechen mit der Revolution? Brechen mit der ganzen Geschichte Preußens und der Moral? — Wer glaubt, daß ein solches System fortdauern kann, der verzweifelt an Preußens Zukunft! —

Minister-Präsident: M. H., Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen über Verhandlungen mit dem Auslande eine vollständige Darlegung gebe. Es würden dadurch große Nachtheile herbeigeführt werden. Es ist sehr leicht, Alles, was geschieht, mit scharfer Lauge zu begießen, besonders wenn das Gefäß davon voll ist. Nur Einiges will ich dem Hrn. Redner erwidern. Der Friede vom 2. Juli war geschlossen. Man klagte, daß der Krieg trotzdessen doch fortdauere und das Mark der Herzogthümer verzehre. Man soll ein ernstes Wort mit Dänemark sprechen, hieß es wieder, aber Holstein darf nicht berührt werden, denn jetzt stehen die Preußen und Oesterreicher in der Nähe. Der Redner hat von Landesverrath und diplomatischem Ungeschick gesprochen. Das frühere diplomatische Ungeschick hat freilich unsere Ostseeprovinzen in großes Unglück gestürzt, woran sie noch heute laboriren. (Bravo.) Die Regierung hat in Gemeinschaft mit Oesterreich die ernste Absicht, das Recht Deutschlands in Beziehung auf Holstein zu wahren; dies wird aber nicht geschehen durch scharfe Worte, sondern durch Thaten. (Bravo.) Der Redner hat gesagt, daß die Statthalterschaft mit einer schlagfertigen Armee von 40,000 Mann sich zwei Bundes-Commissarien übergeben habe. Daraus folgt, daß die Statthalterschaft diesen Schritt für einen dem Lande segensreichen erkannt hat. Die große Mehrzahl des Landes sehnt sich in Schleswig-Holstein nach Ruhe, das wird wohl Niemand in Abrede stellen. Ich habe hier einen Brief, der wegen der Protokolle, welche der Herr Antragsteller angeführt hat, veranlaßt worden, er ist von Hrn. Francke, den wahrlich Niemand der Dänen-Freundschaft zeihen wird; er sagt darin: daß er niemals Machinationen hinter dem Rücken Preußens und Oesterreichs unterstützen werde, die seinem Lande nur Schaden bringen könnten. Der Redner war reich an Gleichnissen, auch ich will mit einem antworten, wenn es ihm freilich auch gehen wird, wie allen Gleichnissen. In einer Stadt lebte ein berühmter Professor und Chirurgus, der eine besondere Zuneigung zu einer Ziege hatte, und glaubte ihr seine Liebe nicht besser bethätigen zu können, als daß er ihr von Zeit zu Zeit ein Bein zerbrach. Dadurch aber bemächtigte sich der Ziege gerade ein großer Widerwille gegen ihren Herrn. Wenn man die Auflehnung der Herzogthümer gegen ihren Landesherrn will, dann mag man es ihnen gestatten, sich unglücklich zu machen; aber das wird Oesterreich und Preußen nicht zugeben; es wird mit Ernst gegen Dänemark auftreten. Uebrigens hat die dänische Regierung durch die Ernennung der Regierungs-Commission bewiesen, daß auch sie ernstlich den Frieden will. (Bravo.)

Nachdem hierauf noch die Abgg. v. Gerlach und v. Plötz für und die Abgg. Hansemann und Camphausen gegen den Commissions-Antrag gesprochen, erhält das Wort

Der Minister-Präsident. So sehr ich auch den Scharfsinn des letzten Redners (Camphausen) sonst verehre, so muß ich ihn doch auf Widersprüche aufmerksam machen. Er meint, man hätte Rendsburg nur von holsteinschen Truppen besetzen lassen sollen. Aber es bestand keine holsteinsche Armee, diese soll ja erst neu gebildet werden. Man übersieht überhaupt, daß das Rückgehen über die Eider nicht als eine Gränzbestimmung anzusehen ist. Wenn sich zwei Heere Jahre lang geschlagen haben, dann ist es nöthig, sie auf eine Strecke auseinander zu halten. Ich wiederhole es, daß von einer Gränzbestimmung damit noch gar keine Rede ist. Ferner hat man gesagt, man hätte keine Bundestruppen in Holstein sollen einrücken lassen. Das hätte aber geheißen, Holstein seinem Schicksal überlassen; diese Truppen sollen die eigentliche Stütze Holsteins werden, dem nach allen Seiten hin schwere Wunden geschlagen sind. Eine rasche Beendigung der holstein'schen Wirren ist auch Wunsch der Regierung und kann ich versichern, daß die Friedensverhandlungen bisher einen guten Fortgang gehabt, und wenn Dänemark seine Versicherungen so erfüllt, wie die Aussicht dazu da ist, dann wird der Friede auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wenn der Abg. Hansemann noch die jetzige unglückliche Lage Preußens hervorhebt und sich dabei auf die Umstände stützt, daß einmal die Kammer nicht das vollständige Steuerbewilligungsrecht habe u. zum andern, daß das gegenwärt. Ministerium noch nicht zurückgetreten sei, so muß ich ihm darauf erwidern, daß, was den ersten Punkt anlangt, dies nach der Verfassung feststeht, und er es also mit dieser abzumachen hat; was aber die Bildung eines neuen Ministeriums betrifft, so glaube ich, daß sich das verehrte Mitglied für Aachen dieser Aufgabe mit seinen politischen Freunden gern unterziehen möchte; Niemand wird ihn auch in diesen Bestrebungen hindern. Schließlich hat er noch das von mir gebrauchte Gleichniß angegriffen, ich gestehe ihm gern zu, daß ich im Gebrauch von Gleichnissen nicht sehr glücklich bin, aber der Redner wird mir darin zustimmen, daß man keine Wunde heilt, wenn man Gift in dieselbe hineingießt. (Bravo.)

Nachdem hierauf noch die Abg. v. Itzenplitz für und v. Vincke gegen den Commissions-Antrag das Wort erhalten haben, und der Abg. v. Usedom sich noch gegen die Angriffe des Abg. v. Arnim verwahrt, wird der Schluß angenommen und erhält der Abg. Stahl als Referent das Wort. Nachher wird d. einfache Tagesordn. angenom. von 71 gegen 41 St.

Zweite Kammer.

Berlin, 15. Februar. (25. Sitzung.)

Präsident Graf Schwerin. Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch v. d. Heydt, v. Rabe, v. Stockhausen. Ministerial-Commissair Bitter. Vorlesung und Genehmigung des Protokolls. Abg. Behn (Bromberg) legt sein Mandat nieder. — Uebergang zur Tagesordnung.

Die Interpellation des Abg. Hirsch, den Bau einer Eisenbahn zwischen Breslau und Posen betreffend, beantwortet der

Minister v. d. Heydt dahin: Die Regierung hat den jetzt beendeten Vorarbeiten ihre größte Aufmerksamkeit gewidmet. Sie ist ganz der Meinung, daß der Bau dieser Bahn zur Completirung des Eisenbahnnetzes nöthig sei, glaubt aber mit solchen großen Staatsbauten nur in Berücksichtigung unserer Finanzlage vorgehen zu dürfen. Sobald dies möglich, solle es geschehen. —

Man kehrt hierauf zu der gestern vertagten Berathung des Einkommensteuer-Gesetzes zurück. Es sprechen noch verschiedene Redner, worüber wir uns das Nähere vorbehalten. Beim Schlusse des Blattes war man zu der namentlichen Abstimmung gelangt. Wir haben nur noch Zeit zu berichten, daß Schubert's Zusatz-Antrag mit 186 gegen 117 Stimmen verworfen wird, ebenso ein demselben ähnlicher Antrag von Fröhner mit 170 gegen 130 Stimmen. (Das nähere Resultat im nächsten Blatt.)

Gottesdienst. Am Sonntag, den 16. Februar, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nachm. Kirsch. — St. Nicolaik. Vormitt. Eyssenhardt 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl). Vormitt. Eyssenhardt 9 Uhr. Nachmitt. Schweder 2 Uhr. — Klosterk. Vormit. Dr. Jonas 11 Uhr. Nachm. Cand. Götz 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament.) — St. Marienk. Vormitt. Jungk 9 Uhr. Nachmitt. Lisco 2 Uhr. — Heil. Geistk. Vorm. Cand. Kerkow 12 Uhr. — Garnisonk. Vorm. Divisionsprediger Lic. Erdmann von der 2. Garde-Division wird durch den Feldpropst Bollert eingeführt und hält seine Antrittspredigt um 10 Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Schmidt. Nachm. Weitling. (Evangel.-Lutherische Gemeinde.) Vorm. Lasius 11 Uhr. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dahms. Nachm. Loos. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Ideler. Nachm. Beyer. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Feldprediger Schultze 9 Uhr. Hofpred. Dr. Strauß 11 Uhr. Nachm. Dom-Cand. Dilthey 2 Uhr. — St. Gertraudtk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vorm. Sup. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte). Nachm. Noël 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. (Früh 7½ Uhr Communion.) Vorm. Consistorialr. Beneke 9 Uhr. Nachm. Orth 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vorm. Vater. (7½ Uhr Communion.) Vorm. Brunnemann. Nachm. Vater. — Jerusalemerk. Vorm. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmitt. 2 Uhr.) Nachm. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Vormitt. Sydow 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Dr. Krummacher 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Super. Kober 10 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Vorm. Köppe 10 Uhr. Nachmitt. Knak 2 Uhr. Charitéek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). Nchm. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — Fr. Wilh.-Hosp.-K. Vorm. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachm. Candidat Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9 Uhr. Nachm. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Cand. Hanstein 9 Uhr. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Cand. König 10 Uhr. — St. Matthäik. Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Vorm. Lorenz. Einführung der Kirchen-Vorsteher, in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Vorm. Henry in deutscher Sprache. Nachm. Andrié 2 Uhr in französischer Sprache. Donnerstag 2 Uhr Barthélemy, Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Vorm. Souchon in deutscher Sprache. — Hospitalk. Vorm. Barthélemy in deutscher Sprache.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Marienk. Lisco Montag Abend 7 Uhr. — Waisenhausk. (Evangel.-Lutherische Gemeinde.) Sup. Lasius Mittwoch Abend 6 Uhr. — St. Georgenk. Loos, Donnerstag 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl). — Sophienk. Beyer, Montag Abend 7 Uhr. — St. Gertraudk. Dr. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Superint. Hetzel, Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte). — Dreifaltigkeitsk. Sup. Kober, Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Knak Montag 4 Uhr. — St. Jakobik. Bachmann, Freitag 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) — Friedr. Wilh.-Hospit.-Kirche. Berner, Mittwoch 4 Uhr. — In den Vorstädten: St. Elisabethk. Hülfspred. Meuß Montag 6 Uhr.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeine, Schmiedstraße. Vormittag 9 Uhr Olbrecht. Nachmittag 4 Uhr Weise. Donnerstag Abend 8 Uhr Lehmann. Enthaltsamkeits-Verein.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Magistrats-Angelegenheit.

Am 11. d. M. um 12 Uhr war ich vor dem Büreau-Vorsteher Herrn Wenzel als Zeuge vorgeladen. Dem genügend wurde mir der Bescheid, der Herr sei anderweitig beschäftigt, weshalb ich den mir gemachten Vorschlag, am 14. zu erscheinen, annahm. Nachdem ich an diesem Tage von 12 — 1 Uhr gewartet, kam dennoch der wieder abwesende Herr Büreau-Vorsteher nicht. Den hiesigen Magistrat ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß dergleichen Unpünktlichkeiten unterbleiben.

Hierzu gesellt sich noch, daß, wie mir bekannt, die hiesige Freihäuser-Commission schon länger als vor 6 Wochen beim Magistrat eine Beschwerde über das Benehmen der Servis-Deputation führt, bis heute indeß noch keine Antwort erhalten hat. G. Loeff.

Es wird eine Lehrerin gesucht, welche elegant französisch spricht und fähig ist, in den höheren Wissenschaften, im Französischen und Zeichnen zu unterrichten.

Die näheren Bedingungen Dorotheenstraße Nr. 19, par terre, Eingang im Thorweg, in den Vormittagsstunden von 10 — 12.

Gegen Unterricht in all. Gymnasialwiss., franz. u. englisch. Convers. u. Musik, wünscht ein Candidat d. Philologie freie Wohnung in einer anständ. Familie, nahe d. Werdersch. Markt od. Schloßplatz. Adress. nimmt d. Voss. Z.-E. an s. H. 9.

Compagnon-Gesuch.

Der Besitzer einer Zucker-Fabrik, welche bis jetzt die glänzendsten Resultate geliefert hat, will seine Fabrik wenigstens um das Doppelte vergrößern und nach der neuesten Construction einrichten. Hierzu sucht er einen Theilnehmer, der ein Vermögen von circa 15- bis 20,000 Thlr. hat, und dem dafür die größte Sicherheit gestellt werden soll. Reflectirende wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre K. K. poste restante Halle abgeben.

Ein solider Käufer wünscht ein Rittergut im Werthe von 100,000 — 200,000 Thlr. in der Mark an einer Eisenbahn, oder nicht entfernt davon gelegen, ohne Einmischung von Unterhändlern zu kaufen.

Hierauf reflektirende Verkäufer wollen sich unter gefälliger Beibringung einer kurzen Angabe der Gutslage und Größe an Hirschfeld & Wolff in Berlin, Linden Nr. 27, wenden.

Güter-Verkauf.

Theilungs halber wünschen die v. Stangen'schen Erben die Littschner-Güter, eine Meile von Marienwerder und ein und eine halbe Meile von der Weichsel gelegen, zu verkaufen.

Die Güter bestehen aus drei Dörfern und fünf Vorwerken, mit einem Areal von 9000 Magd. Morgen. Davon 4000 M. Acker halb Weizen, halb Roggenboden. 1000 M. Wiesen und Weiden welche 6 bis 800 vierspännige Fuhren Heu geben. 4000 Morgen Forst, davon 2000 M. Schonung. 1000 M. mit 20 bis 40jährigem und 1000 M. mit 40 bis 100jährigem Holz bestanden. — Bedeutender Dorfstich mit gutem Absatz. Ziegelei, Brennerei mit Roßwerk auf 6 bis 8000 Quart Maische täglich eingerichtet. — Mahl- und Schneidemühle welche jährlich 4 bis 500 Thlr. Pacht trägt. — Bauerzinsen und Krugpächte sind 350 Thlr. — Das lebende Inventarium besteht aus: 64 Pferden, 24 Fohlen, 80 Ochsen, 65 Kühen, 40 Haupt-Jungvieh und 2500 Schaafen.

Außer den gewöhnlichen Pfarr- und Schulabgaben sind monatlich 32 Thlr. Contribution. Landschaft sind circa 50,000 Thlr. eingetragen. — Die Güter haben ein schönes altes Wohnhaus und große französische Gärten. —

Forderung 150,000 Thlr., Bezahlung 40 bis 50,000 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Littschen bei Marienwerder.

Verpachtung.

Das im Hirschberger Kreise, eine Meile von Hirschberg, im Mitteldorfe zu Reibnitz belegene Rustikalvorwerk Nr. 8, zu welchem, außer den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Hofraum und Garten, einschließlich der Gasthofsgerechtigkeit nebst Brennerei,

circa 600 Morgen guter, tragbarer Acker,
20 Morgen 162 Quadratruthen Wiesen,
1 Morgen Garten,
und 1 Morgen 36 Quadratruthen Teiche,
die Schäfereinutzung, und
verschiedene Inventariengegenstände an Vieh, Schiff und Geschirr,

gehören, soll von Johanni 1851 anderweit auf 9 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem unterzeichneten Generalbevollmächtigten und Inspector eingesehen werden, auch sind solche gegen Entrichtung der Copialien abschriftlich mitzutheilen.

Schloß Sonnewalde, den 12. Februar 1851.

M. Pietermann.

Einige cautionsfähige Guts-Administratoren, welche eine Reihe von Jahren größere Güter mit dem besten Erfolg bewirthschaftet haben und hierüber sehr beachtenswerthe Zeugnisse besitzen, so wie

mehrere wirklich empfehlenswerthe ältere und jüngere
Oekonomie-Inspektoren,

die zum 1. April anderweit Stellen anzunehmen geneigt sind, weist den resp. Herrschaften kostenfrei nach

W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Den resp. Herren Gutsbesitzern,

welche zum Verkauf oder Verpachtung ihrer Güter geneigt sind, empfiehlt sich zur Vermittelung von Verkäufen und Pachtgeschäften und wird bemüht sein, die geehrten Aufträge prompt und gewissenhaft in Ausführung zu bringen,

W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Wilhelms-Platz Nr. 7. ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, 2 Säle und 8 Zimmer nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, zum 2ten April zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung in Potsdam, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, Gartenpromenade und schöner Aussicht, ist zum 1. April c. zu vermiethen. Näheres bei Rulck, Markgrafenstr. 29. 1 Treppe.

Lindenstr. 116. sind 2 meublirte Stuben mit und ohne Stallung zu vermiethen. D. N. d. Wirth.

Pferde-Verkauf.

Am 21. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab, sollen in Jüterbog die letzten dem Kreise zurückgegebenen Landwehr-Kavallerie-Pferde meistbietend verkauft werden.

Damm bei Jüterbog, den 14. Februar 1851.
Königl. Landrath Jüterbog-Luckenwalde'schen Kreises.
Hauschteck.

Ziehung am 28. Februar 1851
in Karlsruhe
des Großherzogl. Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13mal fl. 1000 ꝛc. ꝛc. Niedrigster Gewinn fl. 42. Actien für diese Ziehung à 1 preuß. Thlr. empfiehlt das unterzeichnete Handlungshaus. Verloosungs-Plan, so wie s. Z. die amtliche Ziehungs-Liste gratis.

Moritz Stiebel Söhne, Banquiers, in Frankfurt am Main.

Am 1. April d. J. verlasse ich das bisher von mir inne gehabte Lokal,

um mein Geschäft in einem neuen und größeren, in bedeutenderem Umfange fortzusetzen.

Es ist meine Absicht, dasselbe mit einem großen Lager der neuesten Manufaktur- und Modewaaren zu eröffnen, und habe mich deshalb entschlossen, meine jetzigen Vorräthe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

ganz aufzuräumen.

Meinen geehrten Kunden wird es bekannt sein, daß ich von jeher nur gute und reelle Fabrikate geführt habe, und darf ich also mit um so größerem Rechte darauf aufmerksam machen, daß sich denselben eine Gelegenheit zu billigen und vortheilhaften Einkäufen darbietet.

W. Heinemann,
Schloß-Platz No. 1.

Zur Beachtung für Fußleidende!

Mich auf meine früheren, in diesem Blatte erschienenen Annoncen beziehend, verfehle ich nicht darauf aufmerksam zu machen, daß ich Bestellungen zur Vertilgung von Fußübeln zu jeder Zeit entgegen nehme, so wie daß das betreffende Pflaster nur allein ächt in meiner Behausung, Jerusalemsstraße 34., um den Preis 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern um 15 Sgr. nebst Anweisung zu erhalten ist; von 1 Uhr ab bin ich täglich in meiner Wohnung jedem Fußleidenden mit meinem Rath und Erfahrung zu Diensten.

Marianne Grimmert, aus Hannover.

Hiesige ärztliche Zeugnisse.

Die Frau Marianne Grimmert hat unter meinen Augen mit Leichdornen Behaftete behandelt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem von ihr angewendeten Hühneraugen-Pflaster Leichdornen und Schwielen auf eine völlig schmerzlose und sichere Weise in kurzer Zeit entfernt werden.

Berlin, den 25. März 1849.

Dr. B. Langenbeck,
Professor der Chirurgie und Direktor des Königl. klin. Instituts für Chir. und Augenheilkunde.

Frau Marianne Grimmert ist im Besitz einer Pflastermasse, welche Hühneraugen, Schwielen und Warzen nach mehrtägiger Einwirkung nicht nur erweicht, sondern auch in dem Grade lockert, daß sich diese krankhaften Hautgebilde genau an der Grenze des gesunden abheben und eben dadurch schmerzlos und von Grund aus beseitigen lassen. Eben so wird durch Hülfe eines anderen Pflasters der Frau Grimmert bei angeschwollenen Ballen und eingewachsenen Nägeln Schmerz und Entzündung, die hier gewöhnlich sehr nachtheilig und peinigend zu sein pflegen, rasch gehoben. Nachdem ich mich vielfältig von solchen Heilungen, deren manche schon seit Jahresfrist als bleibend sich bewährten, durch eigene Beobachtungen überzeugt habe, sehe ich mich veranlaßt, die sowohl im Princip richtige, als durch geschickte Handfertigkeit unterstützte Verfahrungsweise der Frau Grimmert öffentlich anzuerkennen.

Berlin, im Januar 1851. Prof. Dr. Böhm.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

M. H. Lindemann,
Schloßplatz u. Brüderstr.-Ecke.

Die Fabrik

Mohrenstraße Nr. 6., bei der Dreifaltigkeitskirche,

empfiehlt schwarzen Camlott, à 6½ Sgr., Sanspeine, à 3 Sgr., Dimitiquee, Muster-Barchend, à 4 Sgr., Ueberzugzeug in neueren Mustern, à Sgr, Inlett-Bett-Drell, Haus- und Weißgarn-Leinen, Tisch- und Handtücherzeug, Bettdecken, Gardinen-Mousselin, Möbel-Damast, Doppel- und Hemden-Kattune, à 2½ Sgr., farbigen Cambric und Glanz-Kattun, à 3 Sgr., das ½ Dutz. fertige Hemden 3 Thlr., Schwaneboy, Gingham, Kittay, à 1 Thlr. 20 Sgr. Wiederverkäufern den Engros-Preis.

F. W. Tietz.

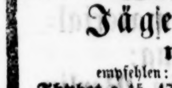
Schwarze Seidenzeuge
das vollständige Kleid 8 und 9 Thlr.,
glatte ächte Thibets
das vollständige Kleid 4 Thlr.,
empfehlen
Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Einem hochgeehrten Publikum beehren wir uns, ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir so eben eine bedeutende Sendung von unsern hier so beliebt gewordenen achromatischen **Operngläsern** für ein und zwei Augen, in allen Größen und in den elegantesten Façons erhalten haben. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigen Preisen zu haben. Ferner empfehlen dieselben **Brillen** für kurze, weite und schwache Augen, **Lorgnetten** für Herren und Damen, in verschiedenen Einfassungen. Auch sind noch Thermometer zu 15 Sgr. pro Stück zu haben.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße Nr. 61., neben dem Königl. Postgebäude.

Wallach und Ostwalt,
Jägerstraße Nr. 36.,
neben der Bank,
empfehlen:
Thybet à 15, 17½, 20 und 22½ Sgr. die Elle.
Twild à 9, 10, 11 und 12½ Sgr. die Elle.
Neapolitaines à 5, 6, 7 und 7½ Sgr. die Elle.
Cattune à 2, 2½, 3 und 4 Sgr. die Elle.

Coaks.



Beste Heiz-Coakse, à 26 Sgr.
kleingeschlag. Küchen-Coakse, à 27 Sgr. } pr. Tonne,
empfiehlt die Niederlage auf dem
Anhalter Bahnhof.
Bestellungen werden auch Oberwasserstr. 12 a. angenommen.

Beste New-Castler Schmiedekohlen,
à 11 Thlr. pr. Haufen aus dem Kahn, empfiehlt
Fr. Kollrepp, Oberwasserstr. 12 a.

— Eingesandt aus Pommern an R....

Jagdgesang, den 12. Februar.

Mel: Was blasen die Trompeten ꝛc.

Was blasen die Waldhörner! Ihr Jäger heraus,
Aus Kammer und Jammer zur Jagd und zum Schmaus!
Sie sitzen dort und schwitzen und bringen nichts hervor;
Hier jagen wir und jubeln Euch laut ins Ohr:
Hurrassassa die Jäger sind da!
Die Kammer, die schickt ihren R...., ja, ja.

Lass' stimmen nur die Andern mit Ja und mit Nein,
Ich kümm're mich viel lieber um Reh' und um Schwein'.
In St..........s Wäldern, da ist es gar schön,
Da sind jetzt weder Bi-Ba noch Finken zu seh'n.
Hurrassassa ꝛc.

Die Klassensteuer ist mir schon übergenug,
Vom Einkommen hass' ich die Steuer mit Fug.
In Wäldern und Schüsseln da jag' ich nach Beut',
Das Trinklied ist besser als Reden gescheut.
Hurrassassa ꝛc.

— V „Ich stelle mir den staatlichen Körper so vor, wie den unsern", — hat der Abgeordnete des Spreewalds gesagt, „und welche Functionen dazu gehören, um unsern Körper zu erhalten, wissen Sie am besten, meine Herren!" — Daß zu diesen erhaltenden Functionen das Wiederkäuen von Phrasen und andern Materialitäten gehört, weiß eine gewisse Körperschaft ohne Zweifel eben so gut, wie Bruder Winzel-Oehr.

— V Der geistreiche „Absatz von Kalau" nannte neulich das Finanzministerium den Magen des Staatskörpers. — Armer Magen, der Du die Redensarten des Stahlfeder-Helden verdauen und selbigem Männlein dafür noch 3 Thaler täglich bezahlen mußt!

— Bei dem Professor Urlichs schien das, was Herr v. Bismark von „dünkelhafter Professoren-Weisheit" gesagt hatte, einen wunden Fleck getroffen zu haben. Er bestieg die Tribüne nicht mit jener Behäbigkeit, die uns sonst bei ihm an die Erscheinung eines netten, runden, reinlichen, rothbäckigen und leicht gepuderten, mit seiner Person und seiner Lage vollständig zufriedenen Windmüllers angenehm erinnert. Bleich war die Wange, wild sein Blick, und die sonstige saubere Ordnung in dem Ameublement seines Kopfes war dermaßen in Verwirrung gerathen, daß die Zahlen ihre Bedeutung für ihn verloren hatten, und die Bestimmungen des Ablösungsgesetzes ihm eine Erhöhung der baaren Domänen-Gefälle zur Folge gehabt zu haben schienen.

— V Das zu Montag, dem 17. Februar im Bundeshause des Treubundes von dem Sänger Hrn. Janson angekündigte Concert — dem sich dann auch ein Ball anschließen wird — weist ein reichhaltiges Programm auf. Namentlich werden wir aus der bei uns in Berlin noch unbekannten und doch ältesten Oper Balfe's „Die Haimonskinder" ein Duett, gesungen von dem Concertgeber und der Opernsängerin Fräul. Meyer, zu hören bekommen. Der Königl. hannöversche Opernsänger Geisheim, der in einem Duett aus der Vestalin mitwirkt, ist ein tüchtiger Bassist, und Fräul. Günther sehr brav im Lied-Vortrage, was sie durch eine neue Composition in diesem Genre von Constantin Kähler wieder beweisen dürfte.

— V Winsel von Winzel-Oehr's „Bestes" scheint sich nach der Saison zu richten. Vor Neujahr Stahlfedern, nach Neujahr Geld! Variatio delectat, selbst einen „Kalauer."

☞ Urwähler-Zeitung, glühende Verehrerin von Diesterweg, brachte unlängst einen Leitartikel über: „das freie Lehrerthum", und sie nannte bei dieser Gelegenheit „die freien Lehrer dieses schönste Werk Diesterwegs." Zu wenig eingeweiht in die hohen Begriffe des Urwähler-Bearbeiters, wissen wir nicht, was er unter „freien Lehrern" versteht. Sollten damit jene Schulmeister gemeint sein, die man kurzweg demokratische nennt, so wäre es vielleicht nicht vom Uebel, dem Urwähler das vorzuhalten, was der Heidelberger Professor Häuser über diesen Gegenstand sagt in seinen vortrefflichen „Denkwürdigkeiten zur Geschichte der badischen Revolution":

„Eine gefährliche und unterwühlende Thätigkeit", schreibt Häuser, „hat aber namentlich ein Theil der Gesellschaft entfaltet: die Schullehrer. Diese Erscheinung ist freilich nicht nur in Baden, sondern in ganz Deutschland und vielleicht in noch höherem Maße in Frankreich hervorgetreten, ihre Ursachen können daher kaum in den besonderen Zuständen eines kleinen Landes zu suchen sein. Der moderne Schullehrer ist vielmehr recht eigentlich der Repräsentant jener halben Bildung, die von den Zeitideen infizirt ist, ohne in sich das Maaß und die Kraft zu finden, die Gefahren solcher Gährungs-Elemente abzuwehren. — Daß unsere Lehrer dem Bedürfniß einer schlichten und praktischen Bildung des Volkes nicht haben genügen können, scheint allerwärts durch Erfahrungen bewiesen; wohl aber haben dieselben allenthalben eine gleich verschrobene und verzwickte Bildung, eine gleich große Unzufriedenheit mit ihrem Stande und ihrer Stellung, eine gleich große Neigung bewährt, die sittlichen und religiösen Fundamente der Gesellschaft zu unterwühlen. Durch ihren Beruf dem Volke nahe gestellt, sind sie durch die experimentirende Staatskunst der neueren Zeit zu einem Zwitterding von Volkslehrer, Staatsdiener und Halbgelehrten gemacht worden, und die Folgen dieser falschen Bildung sind nicht ausgeblieben. Es wird, wenn dieses epidemische Uebel beseitigt werden soll, vor Allem nöthig sein, nicht sowohl an den Personen, als an der ganzen Bildung des Schullehrerthums eine durchgreifende Veränderung vorzunehmen."

Klingt das nicht beinahe wie ein Aufruf zur Zerstörung dessen, was in Urwählers Augen „das schönste Werk Diesterwegs ist?" Und dabei ist Häuser durchaus nicht so was man einen Reactionär nennt — im Gegentheil ein ganz entschieden und ausschließlich Constitutioneller, nur mit etwas Gothaischem Beigeschmack.

— † Die polnische Emigration in Paris theilt sich in zwei Hauptfractionen, deren eine mehr aristokratisch und national ist, während die andere, die „Centralisation polonaise," mehr das socialistisch-demokratische Princip vertritt. Die „Freim. Sachsen-Zeitung" schreibt darüber:

Dieselbe bildet seit Langem eines der leitenden Comité's der europäischen Propaganda und hat namentlich seit 1848 thätig in das Getriebe der Revolution eingegriffen. Im Frühjahr 1848 organisirte sie mit dem Comité der deutschen Demokratie in Paris, an dessen Spitze der blasirte Georg Herwegh stand, die ersten polnischen und deutschen Freischaarenzüge, im Einverständniß mit mehreren Mitgliedern der provisorischen Regierung, Flocon, Ledru-Rollin und dem berüchtigten Caussidière, der bekanntlich in den Februartagen Polizeipräfect von Paris war. Zu gleicher Zeit wurde in Polen selbst, von einem dort stationirten Comité, dem Mieroslawsky aus Berlin zu Hilfe kam, die Revolution in Angriff genommen, deren Schicksal wie das der genannten Freischaarenzüge bekanntlich ein höchst klägliches Ende nahm. In Deutschland entstanden unter dem Einflusse der herumirrenden Ritter von der Centralisation nunmehr Polenvereine, u. A. in Hanau, wo der Turnlehrer Kawiecky, ein geborner Pole, späterhin Anführer der Hanauer Turnerschaar beim badischen Aufstand und jetzt als Flüchtling in der Schweiz lebend, an der Spitze stand, in Leipzig, wo der bekannte Langenschwarz Begründer, A. Ruge Fortsetzer des Vereins war, der in der Reform einen fulminanten Aufruf zur Befreiung Polens erließ; in Berlin, wo ein gewisser Rudolph Solger (Saulier — bekanntlich beim Zeughausraub thätig), wie es heißt, ein Vertrauter von Ruge und Fröbel, ein zu diesem Behufe gegründetes Blatt, „der polnische Freischärler", redigirte; in Breslau, wo die polnische Centralisation, an ihrer Spitze der berüchtigte Bürgerwehr-Commandant Engelmann, die Wahl Arnold Ruge's für das Frankfurter Parlament durchsetzte; in Dresden, wo außer den im Jahre 1848 noch sehr zahlreich daselbst wohnenden Polen vorzüglich der Literat L. Wittig, einer der Redacteure der „Dr. Ztg.", und ein jetzt im Zuchthaus zu Waldheim befindlicher Postbeamter die Interessen der Centralisation und der durchreisenden Polen wahrnahm. Daß alle diese Comité's und Personen mit der Centralisation in Paris und unter einander selbst die engste Verbindung pflegten, kann als eine bestimmte Thatsache angenommen werden. In neuerer Zeit ist man der Connexität derselben mit der in Preußisch-Polen bestandenen Liga polska und der in Prag seit dem Slavencongresse vom Juni 1848 begründeten Slowanska lipa (Slavisch-Linde), welche ein bedeutendes Contingent zu den bekannten Prager Maigefangenen gestellt hat, auf die Spur gekommen und hat namentlich darüber die vollständigste Gewißheit, daß der Russe Bakunin, der 1847 in einer Versammlung der polnischen Emigranten zu Paris denselben im Namen des russischen Volkes die Bruderhand reichte, ein Hauptleiter aller dieser revolutionairen Comité's gewesen, namentlich aber über die Slaven und Polen einen ungeheuren Einfluß ausgeübt hat. In welchem Verhältniß Bakunin zu der sächsischen Demokratie gestanden, ist bekannt, und daß er den Häuptern derselben keineswegs zu weit ging, geht daraus hervor, daß die sächsischen Demokraten auf ihrem letzten Congresse im April 1849, also ganz kurze Zeit vor dem Ausbruch der Mairevolution, den demokratischen Slaven, Polen, Ungarn und Italienern ihre Sympathieen öffentlich auszusprechen beschlossen und dies auch in der „Dresdener Zeitung" gethan haben. Im Winter 1848 bis 1849 hatte die Centralisation polonaise in Paris ein eigenes Organ, „Le tribune des peuples"*), das unterdessen aber verdorrt ist. Bedenkt man, daß sie in Polen, in Piemont, in Sicilien, in Dresden, in Rheinpfalz, in Baden an der Spitze der bewaffneten Revolutionsheere standen, so hat man Grund genug zu der Vermuthung, daß die Polen es vorzugsweise sind, welche die europäische Revolution befördert haben und noch befördern.

☞ „Berliner Revolutions-Chronik." Unter diesem vielversprechenden Titel schreibt ein Herr Adolf Wolff eine Geschichte der Berliner Märztage und deren Folgen, die ungeheuer dickleibig werden muß, wenn man bedenkt, daß der erste Band mit seinen nicht weniger als 494 Seiten erst bis zum 4. April sich ausdehnt. Wer also, durch den nachgeahmten Titel gelockt, diese durch alle möglichen Einschiebsel in die Länge gezerrte Revolutions-Chronik irgendwie als Seitenstück anschaffen wollte zu der, durch die klassische Kürze ihrer Darstellung schlagenden „Deutschen Chronik" (vom Verfasser der „Berliner Märztage"), der würde sich bitter getäuscht finden. Und wie es mit dem in der Vorrede angepriesenen „Charakter der Treue und Vollständigkeit dieser Darstellung, durch tendenziöse und parteiische Beimischung nicht getrübt", ja, wie es damit steht, wird sich jeder Unbefangene selbst sagen gegenüber den mit Vorliebe von Hrn. Wolff abgeschriebenen Berliner Correspondenzen der „Mannheimer Abendzeitung" und seiner eifrigen Polemik gegen die „Ausbrüche eines kläglichen militairischen Heldenthums", worunter der treffliche Geschichtschreiber vermuthlich das versteht, daß die Truppen nicht ruhig zugesehen, wie der Straßenpöbel mit Steinen und „Koth" nach ihnen warf. Auch die „Neue Preußische Zeitung", die, wenn wir uns recht besinnen, im März und April 1848 noch gar nicht erschien, und deren Mitarbeiter werden bei den Haaren herbeigezogen, um gelegentlich Eins ausgewischt zu bekommen, versteht sich ohne alle Wolff'sche „tendenziöse und parteiische Beimischung." Nebenher werden Tante Voß und Onkel Spener, „die alten Berliner Morgen-Zeitungen", weidlich ausgebeutet, wörtlich abgeschrieben, so daß der originelle Chronikschreiber fast gar nicht aus den Gänsefüßchen herauskommt. Gar nicht „tendenziös" ist es, wenn dieser Wolff im Kleide der „Treue" S. 350 Proben aus Schandgedichten mittheilt, deren Verbreiter und Verfasser als Hochverräther und Majestätsbeleidiger bestraft wurden. Je weniger der Verfasser fähig ist, nach eigenthümlicher Anschauung seinen Gegenstand zu schildern, desto begieriger hascht er nach dem elenden Nothbehelf, die Bogen mit breitem Zeitungsklatsch zu füllen, wie er damals unter dem Eindrucke des Tages in den Tag hinein geschrieben ward. Wenn Chronik gleichbedeutend ist mit literarischem Mischmasch, wenn die vorzüglichste Tugend derselben Trockenheit, resp. Langeweile und eine nichts weniger als edle Simplicität sind, so ist diese Revolutions-Chronik des Hrn. Wolff ein Meisterstück in ihrer Art, und allen Verehrern der „Berliner Revolution" als unfehlbares Abschreckungsmittel nachdrücklichst zu empfehlen.

*) An der „Tribune des peuples" nahm unter Andern die unter dem Namen Georges Sand berüchtigte Madame Dudevant Theil, dann der oben genannte Georg Herwegh, Alfred Meißner u. s. w.

— † **Theater.** Königliche Bühne. Repertoire: Montag, den 17., Doktor Robin; der Puls; Scarrons Liebe. — Den 18. im Opernh.: Der Puls; Esmeralda. — Den 17. im Schausph.: Julius Cäsar (Herr Dessoir „Antonius"). — Den 20.: Die Gebrüder Foster. — Den 21.: Sophia Katharina. — Den 22.: Die Erzählungen der Königin von Navarra. — Den 23. im Opernh.: Badekuren (Hr. Liedtke: Reinhard); die Sylphide (Hr. Gasperini: James Reuben); im Schausph.: Struensee.

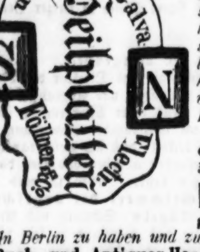
Bei der gestrigen Benefizvorstellung für die Hinterlassenen Lortzings war das Opernhaus mit Ausnahme des Parterre's vollständig besetzt. Nach der beliebten Oper „Czaar und Zimmermann" wurde von Hrn. Kraus und dem männlichen Chorpersonal (32 Pers.) des Componisten letztes Werk: „Das Lied vom 9. Regiment" gesungen. In den Zwischenakten gaben die Damen Brue, Taglioni und Lilienthal und Herr Gasperini Tanzdivertissements. — Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten dem ersten Akt der Oper bei.

— Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß der Stoff zu dem allerliebsten Lustspiel: Der Puls, von Babo, welches vor einigen Tagen mit großem Beifall hier wieder gegeben worden ist, aus dem griechischen Schriftsteller Lucian genommen ist. Man vergl. „Von der syrischen Göttin", Abschnitt III.

Eselinnen-Milch-Bonbons u. Pralines
von der Academie der Medicin und von allen Aerzten als das einzige Mittel, welches schon vielen Tausenden von Menschen geholfen hat, anerkannt gegen
Brustreiz-Krankheiten, Engbrüstigkeit, Schnupfen, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. gegen **Belegtheit der Stimme**, da solche die Stimme ganz klar machen, à Schachtel 15 Sgr., größere 1 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung, allein in Berlin zu haben bei
Lohsé, Jägerstr. 46. (Maison de Paris.)
Fabrik der Menschen liebenden Gesundheits-Gesellschaft zu Paris, Boulevard Montmartre No. 22.

Gleichzeitig empfehle ich den ächten **Pâte et Syrup d'Arabie** et le **Pâte Pectorale Balsamique** pour les convalescens, les enfants, les dames et toutes les personnes nerveuses ou agées, faibles de la poitrine ou de l'estomac. **Lohsé.**

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.
Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. Engl. Shirting-Oberhemden das ½ Dtzd. 6, 7, 7½ u. 8 Thlr. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 11 Thlr. Sehr feine durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 24 Thlr. Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.
N. B. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, so wie rein leinene Taschentücher, wollene Gesundheitshemden, wollene u. Tricot-Unterbeinkleider, Bettdecken ꝛc. in größter Auswahl ebenf. billig.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.



Gegen nervöse und rheumatische Schmerzen und Stockungen der Säfte.
Insbesondere gegen rheumatischen Zahnschmerz, so wie rheumatische und gichtische Lähmungen, Kopfgicht und Gichtschmerz, scrophulöse Drüsen-Anschwellung, Affection des Halses und Kehlkopfes, Taubheit und Ohrenbrausen, veraltete Geschwülste, Wechselfieber, Podagra, Epilepsie etc.
Ueberraschende Wirkungen und erfolgte Heilungen der von uns auf ärztliche Bestellungen gefertigten Heilplatten haben uns veranlasst, denselben eine grössere Verbreitung zu geben.
In Berlin zu haben und zwar nur in der
Buch- und Antiquar-Handlung von **W. Adolf u. Comp., 59. Unter den Linden,** Ecke der Neustädt.-Kirchgasse,
Preis 20 Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr.
☞ Bei jedem Platten-Paare liegt eine Gebrauchs-Anweisung bei und werden bei diesem Heilmittel Zeugnisse, Danksagungen und dergl. **nicht** veröffentlicht, um auch den Schein der damit oft geübten Täuschung zu meiden. — Den **Herren Aerzten** überlassen wir getrost die Beurtheilung unserer Heilplatten, und erlauben uns dieselben hierdurch ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Fabrik galvanisch-plattirter Gegenstände.
Otto Müller & Co.,
Leipzigerstrasse **86.,**
empfehlen ihr Lager galvanisch stark mit Silber plattirter Gegenstände aller Art, dauerhaft, in eleganter Silber-Façon und zu billigen Preisen.
Zu häuslichen Einrichtungen empfehlen wir besonders gut gearbeitete Terrinenlöffel, Ess- und Theelöffel, Gemüselöffel, Tischmesser, Dessertmesser, Gabeln.
Die Herren Gürtler und Gewerbetreibenden machen wir auf unsere anerkannt gute Versilb., Vergold. u. s. w., die wir in der schnellsten Zeit in gewünschter Stärke und Billigkeit ausführen können, aufmerksam.
Alte plattirt gewesene Gegenstände stellen wir auf Verlangen, wenn dieselben noch im brauchbaren Zustande sind, billig wie neu wieder her.
Galvanoplastische Abdrücke, z. B. von gravirten Platten u. s. w., fertigen wir jederzeit sauber und schnell an.
NB. Alte ächt silb. Gegenstände nehmen wir beim Kauf zum höchsten Werth an.
Otto Müller & Co. Leipzigerstrasse No. 86.

Man giebt **10,000** Thaler demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst, nachdem die Haare wieder gewachsen sind, und wenden sich direct an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré Nr. 281. in Paris. — Dieses in vielen Staaten rühmlichst bekannte **Eau de Lob** zur Wiedererzeugung der neuen und zur Verschönerung der alten Haare wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thalern verkauft, das halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Das alleinige Depot für hier und Ostpreußen ist bei Herrn
C. Graeber, Tapeten-, Rouleaux-, Papier- und Schreibmaterial-Waaren-Handlung: Brüderstraße Nr. 38. in Berlin.

☞ **Für Damen.** ☜
Ball- und Gesellschaftskleider werden geschmackvoll und billigst angefertigt bei Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einem passenden Probekleide bei der solidesten Bedienung.

Wohlfeile Doppel-Long-Châles.
Das zweite Lager v. W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz,
ist jetzt im Besitz mehrerer in Paris und Lyon äußerst vortheilhaft eingekauften sehr bedeutenden
Partien Doppel-Long-Châles
in weiß, schwarz, grün, hellblau, gelb, ponceau in neuen Mustern mit rein wollenen Bordures und Galleries zu dem sehr billigen Preis von
16 Thlr, 20 Thlr. u. s. w.

Die Korb-Möbel- und Korb-Waarenfabrik
von **C. A. Schirow & Co.,** vormals **Eduard Gallisch in Berlin,** Markgrafen-Strasse Nr. 33. und 34., empfiehlt ihre Fabrikate in neuester gothischer und antiker Façon, elegant und dauerhaft gearbeitet, in grosser Auswahl vorräthig, als: Sopha's, Damen-Schreib-Secretaire, Kaffee-, Thee-, Näh- und Nipp-Tische, Spiel-, Garten- und Blumen-Tische, Etagières, Blumenständer, Waschtoiletten, Arm-, Lehn-, Kirchen- und Tafel-Stühle, Sessel, Lauben, Epheu-Wände, Ofen- und Bettschirme, Fenster-Vorsetzer, Terrassen, grosse und kleine Epheu-Bogen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Kinder-Sopha's, Tische, Stühle, Wagen, Papier-, Negligé-, Schlüssel-Körbchen etc. zu den billigsten Preisen. Briefe und Gelder erbitten franco.

Gänzlicher Ausverkauf von Leinen-Waaren Jägerstr. Nr. 5.
Da die Unterzeichneten mit dem Verkauf der ihnen durch Erbschaft aus dem Geschäfte ihrer seligen Großmutter überkommenen Waaren
nur noch drei Tage
fortfahren können, so wird von heute ab zu jedem Gebot verkauft. Vorräthig sind noch: Gute Taschentücher, das ½ Dtzd. 7½ Sgr., gute Stubenhandtücher, das ½ Dtzd. für 22½ Sgr., Tischtücher a Stück 10 Sgr., feine Tisch-Servietten, das ½ Dtzd. 25 Sgr., gute Leinwand, das Stück für 2½ Thlr. Bessere Sorten, als: **Bielefelder, Holländische, Böhmische Zwirnleinen ꝛc., das Stück von 50 bis 52 Ellen, wo der Kostenpreis pro Stück 8 bis 20 Thlr. ist, für 4½, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. Ganz extrafeine Oberhemden-Leinen, wo der Kostenpreis 25 bis 60 Thlr. ist, für 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18 und 20 Thlr.** Aechte französische leinene Batist- und gewöhnliche rein leinene Taschentücher, Bett-Drell, Ueberzug-Zeug, bunte Tischdecken, fertige Manns- und Frauenhemden, so wie Oberhemden, und noch mehrere andere Gegenstände gleichfalls zu jedem Gebot.
Um zahlreichen Besuch bitten die Enkel.
Nr. 5. Jäger-Straße Nr. 5.

Oelgemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Stickereien werden sauber eingerahmt in einfache und elegante Goldrahmen, so wie jede Reparatur der Rahmen und das Reinigen der Kupferstiche von Flecken übernommen zu den billigsten Preisen von F. A. Schultze, Vergolder, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz,
empfiehlt in größter Auswahl und zu nachfolgenden außerordentlich billigen Preisen
schwarzen Glanz-Kleidertafft
die Robe 7, 8, 9 u. 10 Thlr.
Schwarzen Kleider-Atlas
die Elle 1, 1⅛, 1¼, 1½ bis 1¾ Thlr.
Couleurte Changeants
die Robe 10, 11 und 12 Thlr.
Die neuesten karirten und gestreiften Seidenzeuge die Robe 8, 8½ und 9 Thlr.
Mantillen und Visites
in den allerneuesten Façons: in Tafft und Atlas à 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 15 Thlr.
In ächtem Sammet u. Cachemire
à 9, 10, 12, 15 bis 20 Thlr.

Silberne Medaille 1848 — **Brustreiz-Krankheiten.** — Goldene Medaille 1845
Um die Brustkrankheiten, als: Schnupfen, Husten, Katarrh, Engbrüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, gänzlich zu heilen, giebt es nichts Wirksameres und Besseres, als die Pâte pectorale von George, Apotheker zu Epinal (Vogesen).
Diese Husten-Tabletten werden in Schachteln verkauft und sind zu haben in der Buchdruckerei von Carl Schultze in Berlin, Breite Straße 30.

Medicinische Schriften für Nichtärzte.
In **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath) in Berlin (Stechbahn Nr. 3.) sind zu haben:
James Johnson: Die krankhafte
Empfindlichkeit des Magens
und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie ꝛc. Nach langjährigen Erfahrungen dargestellt und mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer unfehlbaren Heilung verbunden. Nach der sechsten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt. Vierte Auflage.
8. Geh. Preis: 10 Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an
Verschleimung
des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden. Sechste, verbesserte Auflage.
8. Geh. Preis: 10 Sgr.

So eben ist erschienen und vorräthig in der **Wohlgemuth**schen Buchhandlung (Wilh. Schultze) in Berlin, **Scharrn-Str. Nr. 11:**
Dr. Carl Gützlaff's Reise von China nach England und durch die verschiedenen Länder Europa's im Interesse der chinesischen Mission. Von ihm selbst beschrieben. Preis 7½ Sgr.

Franzbranntwein u. Salz, ein Universalmittel.
In **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath) in Berlin, (Stechbahn Nr. 3.), ist zu haben:
Der Selbstarzt
bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.
Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels W. Lee.
Vierte Auflage. 8. Geh. Preis: 10 Sgr.

Im Verlage von Oskar Leiner in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Ansichten eines Constitutionellen aus Ungarn.
8. brosch. 8 Ngr.

Nachruf.
Unterzeichnete fühlen sich gedrungen, der 22sten mobilen Batterie (5ten Artillerie-Regiments), welche, nachdem sie sechs Wochen in Starzeddel bei Guben und Umgegend in Cantonnement gestanden, während welcher Zeit sie sich durch die rühmenswertheste Mannszucht und die bescheidenste Anspruchslosigkeit ausgezeichnet, am 10. d. M. wieder ausgerückt ist, die vollkommenste Anerkennung öffentlich zu zollen. Mit tiefem Schmerz haben wir diese Truppen, welche wir so lieb gewonnen, scheiden sehen, und wir rufen ihnen, und namentlich ihrem verehrten Chef, dem Herrn Hauptmann Lencke, unsere herzlichsten Wünsche für ihre ferneren Lebenswege nach.
B. v. Heldreich-Starzeddel,
Lehmann, Gr.-Schulze, im Namen der Gemeinde.

Sein gut eingerichtetes, Mitte der Stadt Berlin vis-à-vis der Post gelegenes Hôtel zum
„Kaiser von Rußland"
empfiehlt allen geehrten Reisenden bestens **Wilh. Gerber.**

Familien-Anzeigen.
(Wir werden von jetzt an nur die „Familien-Nachrichten" bringen, die uns zur Veröffentlichung zugeschickt werden.)

Verbindungen.
Verspätet.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich entfernten Verwandten und Bekannten
Berlin, den 9. Februar 1851. **Carl v. Esebeck,**
Lieut. und Adj. des 2 Garde-Regts. zu Fuß.
Clara v. Esebeck,
geb. v. Rothkirch-Panthen.

Geburten.
Die am 7. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geb. Krueger, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Marienburg, den 11. Februar 1851.
Plehn, Landrath.

Königliche Schauspiele.
Sonnabend, den 15. Februar. Im Schauspielhause. 31. Abonnements-Vorstellung: Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen von M. Beer. Die Ouvertüre, die Musik zu den sämmtlichen Zwischenakten und die zur Handlung gehörige Musik ist von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, den 16. Febr. Im Opernhause. 21. Abonnements-Vorstellung. Armide. Große heroische Oper in 5 Abtheil. Musik vom Ritter Gluck.
Im Schauspielhause. 32ste Abonnements-Vorstellung (Neu einstudirt.) Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen. Charakter-Gemälde aus dem 15. Jahrh., in 5 Aufzügen, nach einem englischen Plane, vom Dr. C. Töpfer.

Königstädtisches Theater.
Sonnabend, den 15. Februar. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum Benefiz für Mad. Castellan. Musikalische Akademie in 2 Abtheilungen.
Sonntag, den 16. Februar. Zum ersten Male: Die Schule des Lebens, romantisches Schauspiel in 5 Akten, von Raupach.
Montag, den 17. Febr. (Italienische Opern-Vorstellung.) Mose. (Moses.) Oper in 4 Akten. Musik von Rossini.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Sonntag, den 16. Februar. Zum 1. Male wiederholt: Das Kloster von Kamenz, Lustspiel in 1 Akt von R. Genée. Vorher, zum 1. Male: Ein Heirathsgesuch! Posse in 1 Akt, von A. Lua. Dann, zum 1. Male wiederholt: Knapperjahn und Susemichel, Posse in 1 Akt, von H. Haim. Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Aufzug, von J. F. Nesmüller. Billets sind vorher im Billetbüreau und bei Hrn. Lassar, Brüderstraße 3., Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr zu haben. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang 6 Uhr.
Montag, den 17ten Februar: Habsburg und Hohenzollern, oder: Der 18te Januar 1701. Intriguen-Lustspiel in 3 Aufzügen, von W. Blenke. Hierauf: Müller und Schulze, oder: Die Einquartierung, komisches Zeitbild in 1 Akt, von R. Genée. Musik von Duban.
Dienstag, den 18. Febr.: Bajazzo!

Im grossen Circus von E. Renz,
Charlottenstraße Nr. 90. und 92.
Sonntag, den 16ten d. zum Erstenmale: Contredanse, geritten von 8 Herren in neu angefertigten eleganten Costümen aus dem Zeitalter Ludwig XIV. (Garde-noble).
Das Schulpferd Arabeska, ger. v. E. Renz, als Husar.
Graf Polowsky, oder die Verbannung Mazeppa's.
Die hohe Schule, ger. v. Mlle. Mathilde.
Anf. 7 Uhr. Morgen Vorstellung. Näheres die Tageszettel.

Cirque National de Paris
unter Direction des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse Nr. 141 a.
Sonntag und Montag, den 16. und 17. Februar: Grosse ausserordentliche Vorstellung, in welcher alle Mitglieder mitwirken werden. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze.
Logen 20 Sgr., Kinder 20 Sgr. Parquet 15 Sgr., Kinder 10 Sgr. Erster Platz 10 Sgr., Kinder 5 Sgr. Zweiter Platz 6 Sgr., Kinder 3 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr., Kinder 2 Sgr.
Billets sind schon vorher im Billet-Verkaufs-Büreau des Cirque von Morgens 10 bis 5 Uhr zu haben.
Dejean.

Rappo's Théatre académique,
Sophienstraße Nr. 16.
Sonntag und Montag: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Gesellschafts-Haus.
Sonntag: Gr. Concert von Fr. Laade.
Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entrée 5 Sgr., Loge 10 Sgr. Loge apart 2 Thlr.
Dienstag, den 18., und Freitag, den 21., wegen Festlichkeit kein Concert.
Schmidt.

Mittwoch, den 19. Februar 1851.
Mit hoher Genehmigung im
Gesellschaftshause:
GROSSES
Carneval-Ball-Fest
(bal masqué et paré)
gegeben von
Mitgliedern des K. Corps de Ballet.
Den resp. Ballbesuchenden steht es frei, maskirt oder unmaskirt, im Ball- oder Maskenanzuge zu erscheinen. Zahlreich besetzte Musik-Chöre werden, in den Sälen vertheilt, die neuesten Tänze und die zu den Quadrillen und Maskenscherzen gehörigen Musikstücke ausführen.
Quadrillen,
getanzt von Mitgliedern des Königlichen Corps de Ballet:
1. Balabile. 2. Pas tyrolien. 3. La manola.
Maskenscherze und mannigfache Spenden werden im Verlauf des Festes zur Erheiterung beitragen.
Von 12 bis 1 Uhr findet eine Pause statt.
Die Eröffnung der Kasse geschieht um 8 Uhr. — Der Ball beginnt um 9 Uhr und endet um 4 Uhr.
Entree zu den Sälen à Person 1 Thlr.
Der Billet-Verkauf findet von Sonntag, den 16. c., ab im Büreau des Gesellschaftshauses statt.
Es wird am Ball-Abend eine reich ausgestattete Masken-Garderobe im Lokale aufgestellt sein.

Anzeige.
Mit hoher polizeilicher Erlaubniß wird Sonnabend, den 22. Februar, im Privat-Theater „Concordia", Blumenstraße Nr. 9., zum Besten des Berliner Frauen- und Jungfrauen-Zweig-Vereins der Königin Elisabeth-Stiftung, Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von Mosenthal, aufgeführt. — Billets sind zu haben bei Frau Hauptmann Espagne, Jägerstr. 11., bei Hrn. Weber, Holzmarktstr. 2., bei Hrn. Pohl, Kranzenstr. 20., beim Oeconom des Theaters Hrn. Lipke, Blumenstr. 9., und Abends an der Kasse. Das hochgeehrte Publikum wird höflichst gebeten, die Aufführung zahlreich zu besuchen, damit der wohlthätige Zweck erreicht werden könne.

☞ **Erste rhetorische Soirée** ☜
Montag, den 17. Februar, 6 Uhr,
im Saale des Vaterländischen Vereins, bei Maeder unter den Linden.
Amaranth von Oscar v. Redwitz. Erste und zweite Abtheilung. Subscriptionsbillets sind à 3 Thlr. in den Buch- und Musikalienhandlungen der Herren Bote u. Bock, Gropius und Schlesinger und in meiner Wohnung (Leipzigerstr. 107) zu haben. Einzelne Billets, à 20 Sgr., sind in der Schroeder'schen Buchhandlung unter den Linden. Julius Schramm, Rhetor.

Phrenologie. Montag, 17. Febr. 7½—9 Uhr im Hotel London: Die Gemüthssinne. Jeder Vortrag ist für sich verständlich. Ent. 5 Sgr.
Dr. **Scheve.**

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordens-Schlosses zu Sonnenburg ist ferner eingegangen:
Von Graf S. A. 5 Rthlr. 20 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 234 Rthlr. 25 Sgr. In Aussicht gestellt 100 Rthlr. Summa 334 Rthlr. 25 Sgr.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:
Von R. 720 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 102,853 Pfennige.

Börse von Berlin, den 15. Februar

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅜ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 B
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19 B
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90⅞ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	100⅛ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	84⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅛ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128⅛ bez. B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96⅜ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95⅝ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	90⅝ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	108⅛ G.
Grossh. Posen do.	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	108 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81⅞ a 82 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
Berg.-Märkische	4	37⅛ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	98⅛ B.	do. Wittenb.	4	57⅛ a 57 bz u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	98⅛ bz.	do. Prior.	5	99⅛ bez. u. B.
do. Prior.	4	97 B.	Mecklenburger	4	29⅞ B.
Berl.-Hamburger	4	91⅛ a ⅛ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	95 B.
do. 2. Em.	4½	100 bz.	do. Prior.	5	104 bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	65 bz.	do. 3. Serie	5	103⅛ bez.
do. Prior.	4	93⅛ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	26⅛ a 27 bz. u. B.
do. do.	5	102⅛ B.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do. Lit. D.	5	101⅞ B.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	110⅛ bz. G.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	116 bz. u. G.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	109 bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	46 B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	37 B.
Cöln-Minden	3½	98 bz. B.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101⅞ bz.	do. 2. Serie	5	88⅛ G.
do. do.	5	103⅞ bz.	Rheinische	4	67⅞, ⅛, ⅞ bez.
Crak.-Oberschl.	4	75⅛ B.	do. St.-Prior.	4	82⅛ G.
do. Prior.	4	86⅛ G.	do. Prior.	4	89⅛ B.
Düsselb.-Elberf.	4	99 B.	do. v. Staat gar.	3½	82 bez.
do. Prior.	4	91⅛ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 B.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	38⅛ a ⅛ bz. G.	Stargard-Posen	3½	82⅛ a ⅛ bez.
do. Prior	5	95⅞ bz. B.	Thüringer	4	68⅞ a ⅛ bez.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	4½	99⅞ B.
Magdeb. Halberst.	4	130 B.	Wilhelmsbahn	4	79⅛ bez. u. B.
			do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	79 G. 80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl	5	110⅛ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81⅞ bez.
do. do. do.	4½	96⅛ bez.	do. do. à 300 fl.	—	143 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94⅛ bez. u. B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91⅞ G.	do. do. L. B.	—	18⅛ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	99 B.
do. n. Pfandbr. alte	4	94⅛ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	32⅛ B.
do. do. neue	4	94⅛ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.

Bei geringem Geschäfte stellten sich die meisten Effecten etwas niedriger, doch schloss es wieder ziemlich fest.

Berliner Getreidebericht vom 15. Februar.

Weizen loco n. Qu.	47 — 51	pr. Febr./März	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	32 34	pr. März/April	do.
per Frühjahr	31 B. 30½ G.	pr. April/Mai	do.
82 p. Mai/Jun.	31½ B. 31 G.	pr. Spt./Okt.	10⅞ B. ⅞ G.
pr. Juli/Juli	32½ bz. 32 G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
Erbsen, Kochwaare	39 — 45	Rapps	70—68
Futterwaare	35 — 38	Rübsen	67—65
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	Spiritus loco o. F.	15 bz.
50 pr. Frühjahr	19½ B.	do. mit Faß	14½ G.
Gerste, große, loco	25 — 27	pr. April/Mai	15½ ⅛ bz. G. $\frac{1}{12}$ B.
Rüb-Oel loco	10½ bz.		

Roggen gedrückt. Rüböl fester. Spiritus höher bezahlt.

Markt-Preise von Getreide.
Berlin, den 13. Februar.
Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., Roggen 1 Thlr. 15 Sgr., auch 1 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 1 Thlr. 5 Sgr., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 2 Pf.
Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Thlr.; Roggen 1 Thlr. 15 Sgr., auch 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 1 Thlr. 6 Sgr., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr., auch 28 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr., auch 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. (schlechte Sorte). Linsen 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.
Den 12 Februar.
Das Schock Stroh 10 Thlr., auch 8 Thlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 25 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.
Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10½ Pf.

Branntwein-Preise.
Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 7ten Februar 1851: 15 Thlr.; am 8. 15 Thlr.; am 10. 15 Thlr.; am 11. 15 $\frac{1}{12}$ Thlr.; am 12. 15 Thlr.; am 13. 15 Thlr. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tr.
Berlin, den 13. Februar 1851.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.
Hamburg, 14. Februar. Berlin-Hamburg 91. Köln-Minden 97½. Magdeburg-Wittenberge 57½. London unverändert. Getreide flau. Oel unverändert, flau.
Frankfurt a. M., den 14. Februar. Nordbahn 39½. 4½% Metalliques 65⅞. 5% Metall. 75. Bank-Actien 1117. Loose 152, 92. Span. 33½. Badische 32½. Kurhessen 31½. Lombardische Anleihe 73½. Wien 92½.
Paris, 13. Februar. 3% 58,05. 5% 96,80.
Wien, den 14. Februar. 5% Metalliques 97. do. 4½% 85½. — Bank-Actien 1218. Nordbahn 129½. 1839r Loose 121½. Lombard. Anleihe 95½. Coupons —. London 12,37. Amsterdam 179. Hamburg 190½. Augsburg 130. Paris 152. Gold 33½. Silber 29½ fester.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
Paris, den 12. Februar. Die Festigkeit der Rente hat den Baissiers fast ganz den Muth genommen, gegen das Zuströmen der Capitalien zu kämpfen, da ein ernstes Fallen wenig wahrscheinlich scheint und jede geringere Reaction der Course zu Ankäufen benutzt wird, um von dem bald fälligen Coupon zu profitiren; politische Nachrichten hatten niemals weniger Einfluß. 3% Rente p. C. 58,25, p. ult. 58,40. 5% Rente 97,05. — Bankactien 2245. Span. 33½. Nordbahn 481½.
London, den 12. Februar. Die günstig verlaufene Abrechnung und höhere pariser Course gaben dem Fondsmarkte noch vermehrte Festigkeit, doch hat sich das Geschäft nicht gesteigert, von fremdem waren span. Ardoins neuerdings höher, Eisenbahn-Actien still doch in guter Stimmung. — Consols p. C. 96⅞ a ½, a. Z. 96⅞ a ½. Ardoins 20⅞. Russen —. do. 4½% 97½. Coupons —. Portug. —. Span. —. Integr. 59. Mex. 33½.
Hamburg, 13 Februar. Ardoins 13½, ½. Span. 31½, ⅜ Rheinische 68, 67½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 39, 38½. Kiel-Altona 94½ B. u. G. Mecklenburger 28½, 28½.
Amsterdam, den 12. Februar. Amsterdam-Rotterdam 64. Ardoins 13⅛. —
Leipzig, den 14. Februar. Leipzig-Dresden 140 B., 139½ G. — Sächsisch-Baiersche 83½ B., 83½ G. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ G. Magdeburg-Leipzig 208½ G. Berlin-Anhalt. 98½ G. Köln-Mindener 97½ G. Fr.-W.-Nordbahn 38½ G. Altona-Kieler 94½ B., 93½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 139 G. do. Lit. B. 116½ G. Preuß. Bankantheile 96½ G. — Oestr. Banknoten 79½ B., 89 G.

Auswärtige Marktberichte.
London, 12. Februar. Zufuhren von fremdem Getreide waren gut, besonders von Weizen (11,590 Quarter). Der Markt war aber nur dürftig besucht und der vom Montag übrig gebliebene engl. Weizen mußte eher billiger erlassen werden; nach fremden ist die Frage gering bei nominell unveränderten Preisen. Auch Gerste, Bohnen und Erbsen ohne Veränderung. Hafer flau und zu den vor. Preisen schwer zu lassen.
Breslau, den 14. Februar. Der heutige Markt zeigte sich unverändert matt. Bezahlt wurde heute weißer Weizen 48 — 54 Sgr., gelber 47 — 52½ Sgr., Roggen 37 — 41 Sgr., Gerste 25 — 29 Sgr., Hafer 22 — 24 Sgr., und Kocherbsen 39 — 45 Sgr. Oelsaaten ohne Angebot. — Kleesaat bei gutem Umsatz ohne besondere Veränderung. Spiritus 6⅞ Thlr. G. Rüböl 11 Thlr. B. Zink nichts gehandelt.
Amsterdam, den 12. Februar. Weizen zu den vorigen Preisen, 129 Pfd. bunt. poln. 275 fl., 127 Pfd. rhein. 235 fl. Roggen mit gutem Handel wieder etwas niedriger, 124 Pfd. preuß. 168 fl., 121 — 123 Pfd. do. 160 a 164 fl., 120 Pfd. odessa. 154 fl., alles in Partien. Gerst preishaltend, 117 Pfd. jähr. dän. 141 fl.
Kohlsamen flau, auf 9 Faß täglich 56 L., pr. April 56 L., pr. August — L., pr. September — Oktober 55 L., pr. November — L. — Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. archang 290 fl. Rüböl etwas flaer, auf 6 Wochen 34 fl., effect. 33 fl., pr. Mai 32½ fl., pr. September — Oktober — November — Dezember 33 fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 34 fl.; effect. 33½ a ½ fl., pr. März — fl., pr. April und Mai — fl., pr. September — fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 fl.; effect. 35 fl. Rübkuchen 55 a 58 fl. Leinkuchen 7½ a 11 fl.
Stettin, 14. Februar. In Weizen nichts gehandelt, Stimmung flau. Roggen fest, zur Stelle —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 31½ Thlr., für gute Abstellung G., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 32 Thlr., pr. Juni — Juli 32½ Thlr.
Gerste und Hafer unverändert.
Rüböl zur Stelle auf 10 Thlr. gehalten, pr. Februar — März —, pr. März — April 9⅞ Thlr. G. pr. April — Mai 10 Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juli — August —, pr. September — Oktober 10½ a $\frac{1}{12}$ Thlr. bez.
Zink 4 Thlr. 21 Sgr. B.
Spiritus mehr gefragt, aus erster Hand am Landmarkt 24⅞ a 24½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne 24 % bez., mit Faß 24½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 24 % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23 % bez., pr. Juli — August mit Faß —, pr. August 22½ % bez.
Landmarkt. Weizen 46 a 49 Thlr. Roggen 34 a 35 Thlr. Gerste 23 a 25 Thlr. Hafer 18 a 20 Thlr. Erbsen 37 a 40 Thlr.
Magdeburg, 14. Februar. Weizen 42 a 35 Thlr. Roggen 33 a 32 Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 21½ a 20 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.
Pesth, den 10. Februar. Sehr günstige Stimmung und werden im ziemlich lebhaften Contractgeschäfte 10 — 15 % Aufschlag gegen voriges Jahr bewilligt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Februar Abends 9 Uhr	28 Zoll 4 $\frac{4}{10}$ Linien	— ½ Gr.
Am 15. Februar Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2 $\frac{1}{10}$ Linien	— 2½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 5 $\frac{1}{10}$ Linien	+ 2½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.
Das neue Preßgesetz.
Amtliche Nachrichten.
Ueber Ministerverantwortlichkeit.
Zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Zu den Dresdener Conferenzen. Hr. v. Manteuffel. Vermischtes. — Potsdam: Antwort Sr. Maj. des Königs. — Neu-Ruppin: Ein gräßlicher Unglücksfall. — Königsberg: Notizen. — Posen: Unfall. — Breslau: Unglücksfall. — Halle: Pastor Ahlfeld.
Karlsruhe: Ernennung. — Kassel: Rückmarsch der Bundestruppen. — Darmstadt: Selbstmord. — Dresden: Zur Zollfrage. — Dessau: Consistorium. — Hannover: Guelphen-Orden. — Schwerin: Wachmannschaft des Landtags. — Schwarzenbeck: Militair. — Lübeck: Bürger-Ausschuß. — Altona: Inspection der österreichischen Truppen.
Ausland. Frankreich. Paris: Das alte Büreau wieder gewählt. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen.
Italien. Turin: Tel. Dep.
Schweiz. Bern. Der preuß. Gesandte.
Belgien. Brüssel: Tel. Dep.
Dänemark. Kopenhagen: Truppen-Empfang.
Schweden. Christiania: Odels- und Volksthing.
Rußland: St. Petersgurg: Vermischte Notizen.
Gallizien. Brody: Streifungen auf Militairpflichtige.
Erste Kammer. — Zweite Kammer.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.